P. o. germ.
617
ikc

o. germ.
617 ikc
[Heun]

Finn

Das

Vogelschießen;

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

H. Clauren.

Dresden, 1822,
in der Arnoldischen Buchhandlung.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK

GESCHENK
FRESENIUS

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Personen:

Der Fürst.

Prinzessin Mathilde, dessen Tochter.

von Zeisig, Geheimer Secretair.

Ein fürstlicher Stallmeister.

von Stauden, Rittergutsbesitzer und Schütze.

Sallat, Amtsverweser und Schützen-Lieutenant.

Trampel, Rentschreiber und Schützen-König.

Lottchen Wollank, Trampels Nichte.

Julius Selting, Trampels Neffe.

Betty, Trampels Nichte und Kammerfrau der Prinzessin Mathilde.

Annelieschen, des Schützen-Hauptmanns Dienstmädchen.

Ein Schütze. Ein fürstlicher Lakey.

Schützen. Musiker. Krämer. Glücksbüdner. Zeltwirthe. Kinder. Volk.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Ein Zimmer oder Saal mit Jagd-Emblemen, z. B. vielendigen Hirſchgeweihen, gemalten Jagdſtücken, Gewehrſchränken, und dergleichen verziert. Im Hintergrunde, und rechts und links, Thüren. An den Seiten einige Stühle und ein Tiſch von altväteriſcher Form).

v. Zeiſig, hernach Betty.

v. Zeiſig.

(Will zur Mittelthüre mit einigen Papieren, in Actenform ein, und ſieht nach ſeiner Uhr) [ſollte noch viel Geräuſch im Parterre ſeyn, ſo blättert er einige Minuten aufmerkſam darin]. Fünf Uhr! — Ein gemeines Leben, das Landleben. Das ſoll ſo was heißen. (ſpöttiſch) die friſche Morgenluft — die raſtloſe Thätigkeit — Man will für den Reiz der Naturſchönheiten empfänglich ſcheinen! Das ganze Land ſoll von unſerm unermüdlichen Fleiße ſprechen. (gähnt und ſchüttelt ſich vor innerem

heimlichen Frost.) Aurora musis amica, das heißt: Früh morgens schläft sich's am Besten.

Betty.

(kommt im eleganten Morgenanzuge, mit Blumengewinden, aus der Seitenthüre links, und will zur Mittelthüre hinaus) [fröhlich und ein wenig kokett:] Guten Morgen, Herr Geheimer Secretair!

v. Zeisig.

Flora, blumengeschmückte Huldgöttin, auch Du bist schon von Deinem Rosenlager erstanden? — Was zum Geyer haben Sie denn vor? Wen wollen Sie denn bei so früher Tageszeit, mit diesen reizenden Fesseln an Ihren Triumphwagen schmieden?

Betty.

Ach, hier giebt es nichts zu triumphiren. Es ist ja eine abscheuliche Einöde hier das alte Jägerhaus.

v. Zeisig.

Nicht wahr? eine wahre Mordgrube ist das dumme Schloß. Meine Dejeuners, meine Diners, meine Cliquen, meine parties fines, meine göttlichen Soirees, alles ist in der Residenz

geblieben! Denken Sie ſich, an demſelben Tage, an dem wir abreiſ'ten, war ich auf eine Schildkröte eingeladen, bei dem Banquier — den dicken Aaron. Sechshundert Thaler hat dem braven Manne der Spaß gekoſtet; aus Domingo, aus St. Domingo hat er ſie kommen laſſen, lebendig. Alle Miniſter, die ganze Generalität, das diplomatiſche Corps, alles hat dort geſpeißt. Fünferlei Fleiſch ſchmecken Sie: Rindfleiſch, Aal, Reh, Rebhuhn und Faſanen. O! es ſoll ein himmliſcher Genuß ſeyn, ſo eine Schildkröte!

Betty.

Mit Kröten können wir Ihnen hier auch aufwarten, wenn Sie Appetit haben.

v. Zeiſig

(an die ihm eben einfallende Tänzerin Tripodini mit karrikirter Sehnſucht denkend.) Meine kleine Tripodini! heute tanzt der Engel in einem neuen Ballet: Artemis. Sie hat die Hauptrolle; ich ſehe ſie im Kreiſe ihrer amniſchen Nymphen. Ich ſehe ſie, die zauberiſche Luftgeſtalt, im reizenden Pas de deux mit Endymion, ich ſehe ihre göttliche Pirouette,

zehn — fünfzehnmal dreht sie sich, wie eine Spindel, auf dem Spitzchen des niedlichsten aller Füßchen herum (macht der Tripodini im Feuer der Rede die geschilderte Stellung in der Art nach, daß er auf einem Fuße stehen bleibt, und den andern im rechten Winkel weit von sich streckt.) Tausend Brillen starren hin, tausend Stimmen schreien Bravo, Braviſſimo — und ich — ihr Erklärter — [bin hier und sehe sie nicht].*

Betty.

Unſre Mücken tanzten gestern Abend auch recht paſſabel.

v. Zeiſig.

Sprechen Sie mir vom gestrigen Abend nicht! Gestern haben sie in der Stadt den Jean de Paris gegeben, meine süße Klairetti den Pagen; (singt nach der bekannten Melodie, und scheint sich dabei einzubilden, eben so schön, als die gerühmte Klairetti zu singen) „ein Küßchen nur dem Troubadour.“ Dieſe rein italiſche Manier, dies Metall!

* Die zwiſchen [ ] eingeſchalteten Worte werden nicht geſprochen, ſie ſtehen blos hier, um anzudeuten, was der, in deſſen Rede ſie gehören, geſagt haben würde, wenn ihn der Mitſpielende nicht unterbrochen hätte.

Betty.

(ſich ſelbſt perſiflirend.) Was iſt das gegen das Gequake unſrer melodiſchen Fröſche! Was gegen das Metall unſerer Catalani-Unken! (mit einem Seufzer) Gott, wären wir doch heute wieder in unſerer lieben, lieben Reſidenz!

v. Zeiſig.

Wir ſterben hier vor langer Weile, wenn wir uns in dieſes geſchmackloſe Nudelfaden-Leben nicht ſelbſt haut-gout und Würze bringen — Hören Sie, Kleine — mir fällt etwas ein — (blättert in ſeinen Papieren.) Eine göttliche Idee! —

Betty.

Nun?

v. Zeiſig.

Da hat (holt einen beſchriebenen Folio-Bogen Papier, um den ein kleinerer, gleichfalls beſchriebener geſchlagen iſt, aus ſeinen Papieren hervor) die löbliche Bürgerſchaft zu Flachſenfingen, hier in der Nähe, den Fürſten gebeten, ſie heute zu ihrem Vogelſchießen mit ſeiner Gegenwart zu beehren; ich habe es in ſeinem Nahmen ablehnen müſſen, aber wir — wir wollen hin.

Betty.

(klatscht freudig in die Hände) Charmant!

v. Zeisig.

Sie wissen, das Nest soll so eine Art Schilda — Schöppenstädt seyn.

Betty.

(im Scherz drohend) Hören Sie, nehmen Sie sich in Acht, ich habe meinen Oheim dort, das ist ein Mann bei der Stadt.

v. Zeisig.

(verdrüßlich) Sie?

Betty.

Den Rentschreiber Trampel.

v. Zeisig.

Ach, — das ist Schade!

Betty.

Wie so?

v. Zeisig.

Es ist doch der? — Er war sonst Kopist beim Oberstallmeister?

Betty.

Ja, ja!

v. Zeisig.

Hm — das ist fatal! recht fatal!

Betty.

(verwundert.) Nun —

v. Zeisig.

(sinnend.) Seit wann haben Sie ihn zum letztenmale gesehen?

Betty.

Ach Gott, ich war noch ein Kind — das ist schon länger als zehn Jahre her.

v. Zeisig.

(wieder fröhlich) Ah, dann macht sich die Sache, dann kennt er Sie nicht mehr; das ist köstlich! Hören Sie, mit allem Respect vor dem Herrn Onkel, aber es soll ein Original von einem komischen Kauz seyn.

Betty.

Ja — davon hab' ich auch wohl gehört!

v. Zeisig.

Nun sehen Sie, mit dem wollen wir uns ein Fest machen.

Betty.

Nun?

v. Zeisig.

Ich melde Sie ihm als die Prinzessin an, und ich bin Ihr —

Betty.

(als ob sie wohl gern in seinen Plan eingehe, aber doch Bedenken trage.) — ach — dummes Zeug — ich — Prin —

v. Zeisig.

(unterbricht sie mitten im Worte, ihre Bedenklichkeiten beseitigend.) Sie sind Prinzessin Mathilde; verderben Sie mir den Götterspas nicht.

Betty.

(vor sich, halb laut) Wenn nur Julius nicht dort ist.

v. Zeisig.

Wer ist der Julius?

Betty.

Ein Vetter von mir, sonst ein recht hübscher —

v. Zeisig.

Wohl so eine Art von Anbeter?

Betty.

(halb spöttisch lachend) Die Sorte sollte mir gefallen; nichts als platonische Liebe im

Herzen, und keinen Groſchen im Beutel. Er iſt eben jetzt erſt von der Univerſität zurückgekommen, und ſucht nach einem Krümchen Brod, wie ein armes Kirchenmäuschen.

v. Zeiſig.

Wann haben Sie ihn zum letztenmale geſehn?

Betty.

Als er noch auf der Schule war.

v. Zeiſig.

Oh — da kennt er Sie wohl auch nicht mehr. Laſſen Sie ihn dort ſeyn, deſto beſſer. — Sonſt iſt doch Niemand da, der uns den Scherz verderben könnte? —

Betty.

Daß ich nicht wüßte — das Lottchen, das jetzt beim Onkel iſt, war damals noch nicht dort, und Stauden — dem kann ich weiß machen, was ich will.

v. Zeiſig.

Stauden?

Betty.

Ja, ein Herr von Stauden, ein Ritterguts-Beſitzer in der Nähe, der heute gewiß auch

dort ist — Der Onkel wollte einmal, daß wir ein Pärchen werden sollten. Das Menschenkind hat Geld, wie Heu — und —

v. Zeisig.

Heirathen Sie ihn.

Betty.

Lernen Sie ihn nur erst kennen. Gut ist er, aber man ist verdammt wenig, wenn man nichts ist, als gut. Solch ein bornirter Mensch — [ist mir noch nicht vorgekommen.]

v. Zeisig.

Nehmen Sie ihn! reich und bornirt! — Eine delikate Sorte von Ehemännern — jetzt müssen wir hin — Hören Sie — (heimlich) — aber der Prinzeß sagen Sie nicht, daß Sie auf das Vogelschießen wollen; bitten Sie nur um die Pferde zum Oberförster Schumann; das ist ein alter Mann, mit Frau und Kind, da schlägt's die Prinzeß nicht ab; den Kutscher will ich schon herumbringen — Auch von mir sagen Sie ihr nichts.

Betty.

(hat zu dem letztern, von „Hören Sie", an, beifällig genickt.) Sagen Sie, wenn wir wie-

der in die Stadt kommen, nur auch von mir nicht, daß ich mit Ihnen gefahren bin.

v. Zeisig.

(empfindlich, als ärgere er sich, daß sie sich schäme, mit ihm zu fahren, da sie sich dies doch für eine Ehre schätzen müsse) So? — ey! ey!

Betty.

(scheint dieß zu verstehen, und will eine Aeußerung der Art nicht gethan haben.) Ich meine — (etwas verschämt, aber sehr fein kokett:) wegen des Adjutanten.

v. Zeisig.

(wieder ausgesöhnt mit ihr, weil er nun den eigentlichen Beweggrund hört, warum sie nicht mit ihm fahren wollen) Adjutanten? — meinen Sie den Grafen Planitz?

(es klingelt links hinter dem Theater)

Betty.

(macht das Zeichen, als müsse sie auf den Ruf gleich fort, nickt sehr freundlich auf Zeisigs Frage, hält die Fingerspitzchen beider Hände an den Mund, spricht, in Bezug auf den

erwähnten Grafen:) Ein allerliebster Menſch! (und eilt links durch die Seitenthüre ab. Die Blumenguirlande hat ſie während des Zwiegeſprächs auf einen Stuhl gelegt, und läßt ſie beim Abgehen liegen.)

Zweiter Auftritt.

v. Zeiſig allein.

Das Mädchen iſt gar nicht ſo unintereſſant! — Aber, wenn mich unſere Hof-beau monde in der Reſidenz, mit dem Kammerkätzchen fahren ſähe — am hellen Tage! — Ja was will man machen. Iſt in dem altfränkiſchen Schloſſe doch nichts beſſeres da! Wer unter Wölfen iſt, muß mit den Wölfen heulen.

Dritter Auftritt.

v. Zeiſig. Betty.

Betty.

(kommt eilig aus dem Seitenzimmer links, holt die Guirlande, ſagt im Vorbeigehen:) Die hatte ich über unſerm Plaudern vergeſſen. (und will fort.)

v. Zeiſig.

(hält Sie auf) Nun aber ſagen Sie, was ſoll denn (auf die Blumengewinde deutend) die ganze Geſchichte? Es iſt doch heute kein Geburt- oder Namenstag.

Betty.

(im Abgehen) Das weiß der Himmel, ich ſoll die Laube, wo ſie frühſtücken, damit ſchmükken; die — Bierfiedler hier aus dem Dorfe wollen eine Morgenmuſik bringen. Das wird ein ſauberes Ding werden. (ab)

Vierter Auftritt.

v. Zeiſig. Der Fürſt.

(Letzterer tritt im Oberrock, einen runden Hut auf dem Kopf und ein Buch in der Hand, aus der Seitenthüre rechts heraus, als ſei er im Begriff in den Garten zu gehen, und will nach der Mittelthüre zu. Hinter ihm ein Lakay.)

Der Fürſt.

(gewahrt jetzt den Zeiſig) Ah, guten Morgen! hätt' ich doch heute bei dem köſtlichen Morgen beinahe an Sie und Ihre Arbeit nicht

gedacht. (wendet sich nach der Seitenthüre rechts wieder zu, als wolle er mit Zeisig in sein Zimmer wieder zurückkehren.) Haben Sie (auf die Papiere weisend) viel? (legt den Hut ab.)

v. Zeisig.

Nein, Ew. Durchlaucht, nur einige Unterschriften.

Der Fürst.

(nimmt ihm die Papiere ab) Schön! (liest sie, zum Lakay während des Lesens) Eine Feder! (der Lakay geht in das Zimmer zurück, aus dem der Fürst gekommen, bringt kurz darauf, während der Fürst das folgende spricht, ein elegantes Schreibzeug, das er auf den Tisch stellt, dem sich der Fürst während des Lesens und folgenden Sprechens genähert hat, und geht ab.) Dem alten Hauptmann hier antworten Sie freundlicher (giebt dem v. Zeisig ein Papier zurück.) Es ist ein verdienstvoller Offizier, aber ich kann ihm sein Gesuch nicht bewilligen. Es wird dem ehrlichen Manne weh thun, und darum dürfen Sie seine Bitte nicht so kurz und kalt ablehnen. Der Fürst muß leider oft Nein sagen, weil er mit Ansprüchen

behelliget wird, deren Gewährung ihm unmöglich ist, aber dann muß dieses Nein immer mit Herzlichkeit, mit freundlichem Gesicht gesagt werden. Der Empfänger der abschläglichen Antwort muß aus ihrem Tone entnehmen können, daß es dem Fürsten leid thut, die Bitte verweigern zu müssen.

v. Zeisig.

(Man sieht ihm an, daß ihm die Zurückgabe seiner Arbeit und die Weisung, künftig höflicher zu antworten, unangenehm ist, daß er sich aber zwingt, dem Fürsten eine Artigkeit über seine Aeußerungen zu sagen.) Höchst huldvoll, Ew. Durchlaucht! wollte Gott, alle Unterbehörden nähmen sich daran ein Beispiel. Es würde zwar bei den Dikasterien der Schreiberei noch etwas mehr werden —

Der Fürst.

(etwas scharf) Aber auch der Klagen weniger über die Roheit und Anmaßung meiner Stellvertreter. (wieder auf die Papiere sehend, und mehrere Sachen unterschreibend.) Das hier, wegen des Vogelschießens, zu dem ich heute

eingeladen war, muß gleich per Expreſſen abgeſendet werden, (giebt dem von Zeiſig ein Papier) — damit es in Zeiten noch hinkommt. — Hier — (giebt ihm ein anderes Papier) den anderweiten Bericht unſers Conſuls in Smyrna, über die, der Charlotte Wollank zugefallene Erbſchaft, befördern Sie an das Pupillen-Collegium. — Die früher eingelaufene vorläufige Anzeige iſt doch der Ortsobrigkeit ſchon mitgetheilt worden?

v. Zeiſig.

Bereits vor acht Tagen, mit der Aufgabe, der Intereſſentin davon Nachricht zu geben.

Der Fürſt.

(unterſchreibt weiter und giebt während des Sprechens die unterſchriebenen Sachen an Zeiſig, der den friſch geſchriebenen Namen mit Sand beſtreut.) Ach — (als ob er ſich beſönne, klingelt mit der auf dem Tiſche befindlichen Handklingel.) Da hab' ich geſtern eine recht intereſſante Eingabe bekommen. (Der Lakay tritt ein. Der Fürſt zu ihm:) Die Papiere auf dem kleinen Tiſche an meinem Bette. (Der Lakay in das Seitenzimmer ab. Der Fürſt zu

Zeiſig.) Einen Aufſatz über die Mängel in der Verwaltung meines Landes.

v. Zeiſig.

Abſcheulich!

Der Fürſt.

(legt die Feder weg.) Was finden Sie denn da Abſcheuliches? Glauben Sie denn, daß eine Staatsverwaltung in der Welt ohne Mängel ſei?

(Der Lakay bringt das Papier und geht ab.)

v. Zeiſig.

(über die Anſicht des Fürſten etwas verblüfft.) Und der Verfaſſer hat ſich genannt?

Der Fürſt.

(giebt ihm die vom Lakay gebrachten Papiere) Julius Selting. Eure Journaliſten, Eure Winkel-Schriftſteller, die meiſt nur mit halber Kunde von dem Gegenſtande, über den ſie ſchreiben, ihre einſeitigen, verworrenen Anſichten, mit hämiſcher Bitterkeit in das Blaue hinausſchreien, verderben die Stimmung im Volke, und ſchwächen deſſen Vertrauen; ſie zerreißen das heilige Band zwiſchen Fürſten und Volk, und beſſern mit ihrer Reformationswuth weder jenen noch

dieſes. Der Selting hier aber (auf das Papier weiſend) ſetzt ſich nicht auf die jetzt beliebte Parade-Roſinante, Publicität genannt; er geht den offnen, ſtillen Weg zu ſeinem Fürſten. Der Mann hat ein Paar geſunde Augen, einen klaren Verſtand und ein reines Herz. Er kennt mein Land, und meint es gut mit mir. Seine Sprache iſt edel, und in ſeiner beſcheidenen Freimüthigkeit liegt eine Wahrheitliebe, die ich ehre. Danken Sie ihm für ſeine vertrauliche Mittheilung, und ſagen Sie ihm, daß ich von ſeinen Anſichten, in ſo weit ich ſie theile, den beßten Gebrauch machen werde. Den Aufſatz ſelbſt aber ſchicken Sie an den Staatsrath zur Begutachtung, jedoch — ohne gegen dieſen des Einſenders Namen zu erwähnen — (im Abgehen) wenn Sie fertig ſind, ſo kommen Sie in den Garten! (geht, an der Thüre) Heute Nachmittag reite ich nach meiner ſpaniſchen Stammſchäferei, wenn Sie mit wollen. —

v. Zeiſig.

Ew. Durchlaucht ſind ſehr gnädig — aber — der alte Oberförſter Schumann hatte mich heute eingeladen ihn zu be —

Der Fürſt.

Ah — ſchön! Laſſen Sie ſich nicht abhalten! grüßen Sie die alte ehrliche Seele von mir. (will abgehn.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Die Prinzeſſin (im eleganten Morgen-Anzuge.)

Prinzeſſin.

Guten Morgen, mein Vater! (küßt dem Vater die Hand)

Der Fürſt.

(wendet ſich und küßt die Prinzeſſin) Guten Morgen, mein Kind! — ſo früh ſchon auf dem Platze? (während dieſer Worte entfernt ſich Zeiſig, nach einer Verbeugung im Hintergrunde, die aber vom Fürſten und der Prinzeſſin nicht weiter bemerkt wird.)

Prinzeſſin.

Der Morgen war ſo ſchön und — (mit freundlicher Gemüthlichkeit) es litt mich heute nicht länger im Bette.

Der Fürſt.

(verwundert, mit ſanftem Blick ſie betrachtend.) Ich dächte, Du hätteſt geweint?

Prinzessin.

(ihn mit Liebe umfassend.) Ich habe für Sie gebetet, mein theurer Vater! ich habe in meinem und Ihres treuen Volkes Namen, Gott für seine Huld und Liebe gedankt. Sie haben wohl den heutigen Tag vergessen?

Der Fürst.

Heute?

Prinzessin.

Heute vor vier Jahren, wie Sie verwundet, mit ihrem Blute bespritzt, in das Schloß getragen wurden! Gott! wenn ich an den Anblick denke!

Der Fürst.

Ach ja — das war — wahrhaftig das ist heute vor vier Jahren.

Prinzessin.

Mir ist der Tag immer, wie ihr zweiter Geburttag, Sie wurden uns von Neuem geschenkt.

Der Fürst.

Der junge Mann! mein Retter, — doch sonderbar, daß aller Auffoderungen ungeachtet — Er muß meines Dankes nicht bedurft haben.

Prinzeſſin.

Ein Engel muß es geweſen ſein.

Betty.

(kommt zur Mittelthüre herein, ſagt der Prinzeſſin, welche dazu nickt, etwas heimlich ins Ohr, und geht wieder durch die Mittelthüre ab. Der Inhalt ihres heimlichen Geſprächs iſt, daß Sie der Prinzeſſin meldet, ſie ſei vom alten Oberförſter Schumann eingeladen worden, und der Bote warte auf Antwort. Das Nicken der Prinzeſſin bedeutet, daß Betty die Einladung annehmen könne. Während dem ſagt:)

Der Fürſt.

(halb lächelnd.) Die vier Hengſte ſind ſeitdem recht vernünftig geworden; ſie ziehen jetzt vor den Kanonen ſo ruhig, als ob nichts vorgefallen wäre, und das Schießen haben ſie ſeit der Zeit ganz trefflich vertragen gelernt.

Prinzeſſin.

Beim Schießen fällt mir ein, es ſoll heute hier in der Nachbarſchaft ein Vogelſchießen ſein; ſolch ein Volksfeſt möcht' ich wohl einmal mit anſehen, und wenn Sie Zeit und Luſt hätten, mein Vater —

Der Fürst.

(lächelnd) Wir waren solenn dazu eingeladen. Eine förmliche Deputation der löblichen Schützen-Gilde war gestern deshalb hier gewesen; da sie mich aber nicht zu Hause getroffen, hatten sie ihr Ansuchen schriftlich zurück gelassen — ich habe indeß die gut gemeinte Bitte abgelehnt. Unsere Anwesenheit würde diese Art Menschen nur in ihrer Freude stören, und sie haben der Freude und der Feste so wenig —

Prinzessin.

Wohl wahr, mein guter Vater! — Wenn doch unser treues Volk seinen Fürsten so genau kennte, als ich. Wie himmlisch gut ist wieder dieser Zug. Die Freude Ihrer Unterthanen ist Ihnen theurer, als die ihrer eignen Tochter.

Der Fürst.

(gütig ernst) Mathilde, das soll doch kein Vorwurf sein?

Prinzessin.

Mein edler Vater, wahrhaftig nicht. Ihre Unterthanen sind ja auch ihre Kinder — Sie sagten gestern, daß Sie heute ihre Spanier, Ihre Merinos besuchen wollten, darf ich da mit?

Der Fürst.

Deine Begleitung wird mir Vergnügen machen. Laß' dir den Schimmel, den Hylas satteln, wir reiten aber erst gegen Abend, wenn es kühl ist.

Betty.

(tritt ein, sagt der Prinzessin heimlich etwas und geht dann in die Seitenthüre links ab. Aus Betty's Pantomine geht hervor, daß im Garten das Frühstück bereit sei.)

Prinzessin.

(zu Betty halb heimlich) Schön! (zum Fürsten) Nun aber kommen Sie in den Garten zum Frühstück. (sobald sie zur Mittelthüre abgegangen, ertönt ausserhalb eine Musik von Blasinstrumenten; wo das Lied: „Willkommen o seliger Abend" bekannt ist, kann dieses, im gegentheiligen Falle ein anderes allgemein bekanntes, auf den Abend Bezug habendes Lied geblasen werden. Es sind Dorfmusikanten die sich hören lassen; je treuer daher deren gewöhnlich schlechte, disharmonische Musik copirt wird, desto komischer wird der Effect sein.)

Sechster Auftritt.

(Betty kommt, wenn die Musik 5 bis 6 Tacte gespielt hat, aus der Seitenthüre links geflogen, giebt das Zeichen höchsten Mißfallens mit der gräulichen Musik; öffnet das Fenster, wo man die Musik noch stärker hört, und gebietet durch Rufen und Zeichen, Stillschweigen, endlich hört die Musik auf, und Betty ruft zum Fenster hinab:) der Fürst ist im Garten, hinten beim Marmorbassin in der Rosenlaube. (zieht den Kopf aus dem Fenster zurück) Gott sei ewig Dank — das war ja eine Heiden-Musik — und zum lieben Morgen — „Willkommen o seliger Abend" zu spielen! nein — auf dem Lande sind die Menschen doch so dumm, daß sie einen ordentlich dauern.

Siebenter Auftritt.

Betty. v. Zeisig.

v. Zeisig.

Nun sagen Sie, was war denn das für ein gräuliches Katzengeheul?

Betty.

Unsere hiesige Dorf- und Schloßkapelle.

v. Zeiſig.

Und die ſoll den Fürſten überraſchen?

Betty.

Im Freien, meynte ſie, klänge alles gut.

v. Zeiſig.

Wünſche wohl zu bekommen — Kunſt und Natur! Nein, ihr taugt nicht zuſammen! die gemeine Natur! — mit den ſchlechteſten Broſamen, die vom Altar der göttlichen Kunſt fallen, nimmt ſie vorlieb. Wie klein bürgerlich verſteckt zum Beiſpiel die Natur der Liebe ſüße Reize. Die Kunſt, ſagt irgendwo ein großer Dichter laut, die Kunſt kennt keine Schaam — Was die Natur in dichte Schleier hüllt, das zeigt —

Betty.

(der dieſe artiſtiſche Extaſe keine ſonderliche Unterhaltung zu gewähren ſcheint) Ah — einen Schleier — nicht wahr, den muß ich als Prinzeſſin heute wohl tragen?

v. Zeiſig.

Die Krone möchte ich Ihnen geben, auf den Kopf, des Reiches goldnen Apfel in die linke, den Zepter in die rechte Hand.

Betty.

Ach Poſſen! — nein ſagen Sie im Ernſt, wie meinen Sie, daß ich mich kleide?

v. Zeiſig.

Haben Sie denn den Urlaub ſchon?

Betty.

Ich frug vorhin, als Sie mit dem Fürſten ſprach, ich that, als wär' ich eben vom alten Schumann eingeladen, und der Bote warte draußen auf Antwort, da konnte ſie mich denn nicht ſehr ausfragen, und ſagte ohne Umſtände, ja.

v. Zeiſig

Braviſſimo! das iſt von dem kleinen Intriguen-Köpfchen (klopft ihr auf die Stirne) recht fein angelegt. Dieſen Augenblick ſende ich nun den Reitknecht an den alten Trampel, und melde ihm ſie als Prinzeſſin Mathilde, und mich als den Hofmarſchall an. Sie wollen aber incognito ſeyn, ſchreib' ich ihm, und würden darum bloß als Fräulein von Stengel erſcheinen; alle Feierlichkeiten würden verbeten, und —

Betty.

O das ist köstlich! ich will meine Rolle schon spielen. Wenn wir Abends nur nicht so bald wieder nach Hause müßten.

v. Zeisig.

Wegen des Servirens beim Thee, meinen Sie! o heute können wir so lange bleiben, als wir wollen, der Fürst reitet nach seiner alten Schäferei. —

Betty.

Da reitet die Prinzessin bestimmt auch mit!

v. Zeisig.

Gott! — ich sollte ja auch mit! aber ich machte mich los. Die Schöpse und die Widder — das ist nicht meine Gesellschaft — ja in der Schüssel — bei meinem himmlischen Grignon, in der Rue neuve des petits Champs, so ein filet de mouton à la minute — eine langue de mouton en papillotte — ein filet piqué en chevreaux — (ganz außer sich) o, — es giebt nichts so delizieuses!

Betty.

Nun — (wirft sich in die Brust) Wann fahren wir denn, Hofmarschall?

v. Zeisig.

Ew. kleine allerliebste Durchlaucht dürfen nur befehlen.

Betty.

(wichtig) Eine Stunde ungefähr dürften wohl unsere Geschäfte noch dauern.

v. Zeisig.

(halb laut ironisch) Das Sticken und Platten.

Betty.

Dann aber Hofmarschall, muß alles bereit sein.

v. Zeisig.

(sie leicht umschlingend, um sie zu küssen) Noch hat der Marschall seine Gage nicht.

Betty.

(sich leicht sträubend) er steht auf Wartegeld.

v. Zeisig.

(erhascht sich einen Kuß) auf Diäten steht er, und die werden täglich ausgezahlt.

Betty.

(im Ablaufen nach der linken Seitenthüre, während der Vorhang schon rege wird, komisch drohend) Bei wieder vorkommenden Fällen der Art, darf der Marschall um die Zulage aus

der Armenkasse (macht mit dem rechten Arm die Pantomime eines leichten Backenstreichs) nicht bekümmert seyn. (rasch ab.)

v. Zeisig.

(sieht ihr mit Entzücken nach) Du kleines durchlauchtigstes Teufelchen! (ab.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Aufzug.

(Ein bürgerlich wohleingerichtetes Zimmer, mit einer Mittel- und einer Seitenthüre; in den Fenstern Blumen.)

Erster Auftritt.

Lottchen.

(im einfachen aber geschmackvollen Hausanzuge, wischt Tische und Stühle ab, und macht, nach Beendigung dieser Arbeit, ein lustiges Knixchen gegen das aufgeputzte Zimmer) Nun kann der ganze Schützen-Generalstab kommen, wenn er will, bei uns ist alles in Ordnung. — Aber meine armen Blumen — die muß ich noch begießen! die hängen ja die Köpfchen, als ob sie

morgen ſterben wollten! — (während des Gießens komiſch launig) Geht mir es doch wahrhaftig nicht beſſer — denen (auf die Blumen deutend) hilft ein bischen Waſſer! — mir — (mit einem kleinen Seufzer) mir nichts. — Eigentlich ſind die Blumen viel beſſer dran, als wir armen Mädchen. Die können ſich mit ihrer ſtillen Liebe hinneigen, wohin ſie wollen. Da ſteht kein alter dummer Vormund hinter ihnen und ſchreit: „den ſollſt Du nehmen, den nicht“ (ſanft) der liebe Gott iſt ihr Vormund, und ihre gütige Mutter die Natur! (wehmüthig) ach, mein Mütterchen! — wenn Du noch lebteſt! — (ſehr weich) Nein, wenn ein Kind ſeine Mutter verloren, da iſt es doch nichts mehr auf der Welt. (weint) Thränen! — (mit ſanftem Vorwurf gegen ſich ſelbſt, und lächelnd) zum Vogelſchießen Thränen — ich glaube, ich bin das einzige Mädchen im ganzen Orte, das heute weint! — (komiſch) Aber ſo geht es auch keiner wie mir. (die Krone eines kleinen blühenden Orangenbaums mit beiden Händen von unten herauf ſtreichelnd) Wenn Du nur hier wärſt, mein Julius! Du würdeſt mir rathen und helfen! Wenn ich Dein liebes Bäumchen ſehe,

ſeh' ich immer Dich! Es iſt, als redete ich mit Dir ſelbſt; als ſprächſt Du aus dem jungen Grün heimlich zu mir! — ſo blühend und friſch warſt Du auch, als Du ſchiedeſt, ſo kräftig und geſund und — (ſie neigt, das Geſicht nach dem Parterre zugekehrt, die Wange auf die Orangenblüthen, verſchämt, heimlicher:) und auch ſo hübſch! — Sein Bäumchen hab' ich wohl, aber — ihn ſelbſt —?

Julius.

(hat, als Fußreiſender gekleidet und mit einem Torniſter bepakt, bei den Worten: „wenn Du nur hier wärſt, mein Julius" zur Mittelthüre hereingeguckt, ſich, von Lottchen ungeſehen, in das Zimmer auf den Zehen geſchlichen, und ſich ihr genähert, ſo daß er bei den Worten „ihn ſelbſt" dicht neben ihr ſteht, ſie umſchlingt und freudig ausruft:) Auch ihn ſelbſt!

Lottchen.

(thut vor fröhlichem Schreck einen lauten Schrei.) Mein Julius, mein lieber Julius!

Julius.

Mein Lottchen! — mein ſüßes Lottchen! — was biſt Du groß und hübſch geworden!

Lottchen.

Ach warum nicht gar!

Julius.

Ich kenne Dich gar nicht mehr!

Lottchen.

Und Du — nein, daß Du hier bist, daß Du es bist — heute gerade kommst — Du kommst wohl zu Fuß?

Julius.

Nun freilich — höre! ich bin Dir heute schon tüchtig marschirt; um drei Uhr früh ging ich von Eichenrode aus; bei dem Vogelschießen mußt Du doch sein, dachte ich, und da ging es immer munter vorwärts.

Lottchen.

Von Eichenrode kommst Du? Das sind ja vier Meilen! Ein guter Gott muß Dir das eingegeben haben.

Julius.

Wie so? — ja sag' einmal, Du sprachst da vorhin mit den Blumen.

Lottchen.

(hält sich die Ohren zu und läuft verschämt von ihm weg) Das hast Du nicht gehört, —

nein, ſprich ehrlich — (bittend) nein, das haſt Du beſtimmt nicht gehört.

Julius.

Und doch, Du niedliches Weſen! — Nein, ich kann mich noch gar nicht zufrieden geben, daß Du das wirklich biſt; vor zwei Jahren, da —

Lottchen.

(einfallend) J, da war ja das ganze Ding erſt vierzehn Jahre alt — und ſeitdem bin ich in der Stadt geweſen — da habe ich, (komiſch wichtig) erſchrecklich viel gelernt — aber — willſt Du nicht ablegen? — (hilft ihm den Torniſter vom Rücken nehmen und legt ihn auf die Erde.

Julius.

Da habe ich Dir auch etwas mitgebracht. (holt ein Kaleidoskop aus dem Torniſter) Ein Kaleidoskop! Schau einmal durch.

Lottchen.

(ſieht durch) Ach! wie niedlich! wie ganz allerliebſt!

Julius.

So ein Ding iſt akkurat wie die Mädchen, immer anders, und immer hübſcher.

Lottchen.

(die bis dahin immer durch das Kaleidoskop geſehen hat) Immer anders? (drohend) Patrönchen! (hebt den Torniſter auf einen Stuhl) ach, wie ſchwer!

Julius.

Ja, ja, mein Kind! — Die Länge hat die Ferne.

Lottchen.

(hebt noch einmal den Torniſter mit vieler Kraftanſtrengung, bedeutend) Und die Ferne hat die Ewigkeit — ich trage doch noch ſchwerer — Deine Laſt lag Dir auf dem Rücken — meine drückt mich hier! (auf das Herz weiſend.)

Julius.

Da? Wohl gar eine Liebesgeſchichte?

Lottchen.

(komiſch, verdrüßlich mit den Händen abwehrend) Ach, ſprich mir nicht von der Liebe, etwas viel Schlimmeres! Heirathen ſoll ich.

Julius.

(erſchrocken) Hei —

Lottchen.

Zwei —

Julius.

Zweie? — Gleich auf einmal?

Lottchen.

Ach lieber, lieber Julius, ſpaße doch nicht jetzt, Du ſollſt —

Julius.

Den Henker auch, hat ſich da was zu ſpaßen, mir iſt verdammt ernſthaft zu Muthe; zweie ſagſt Du —

Lottchen.

Ja — Stauden und Sallat haben den Onkel um meine Hand —

Julius.

Nun da haben wir den ganzen Staudenſallat — Stauden, der Herr von Stauden hier auf Klauenfelde? —

Lottchen.

Ach Gott ja!

Julius.

Nun, und der Mosje Sallat?

Lottchen.

Den kennſt Du noch nicht; das iſt der neue Amtsverweſer.

Julius.

Das ſind ja ſcharmante Geſchichten. Nun, und was hat denn der Onkel geſagt?

Lottchen.

(in komiſcher Verzweiflung) Wer von den beiden heute den beßten Schuß thut, ſoll mich haben! —

Julius.

Alſo ausgeſchoſſen ſollſt Du werden?

Lottchen.

Förmlich ausgeſchoſſen.

Julius.

(freudig) Ich ſchieße mit. Lottchen, ich erſchieße Dich!

Lottchen.

Du mich — i Gott behüte!

Julius.

Nein, ſo meine ich es nicht; Dich, dich erſchieße ich mir.

Lottchen.

(ſehr betroffen) Du — mich — Dir —? (ſieht ihm in die Augen, er wendet ſich entzückt abwärts, launig) Du kannſt ja nicht viſiren, Du haſt ja keinen feſten Blick.

Julius.

In Dein Auge, und in die Sonne, da kann kein Menſch ſehen (mit Enthuſiasmus ſie umſchlingend) aber Du biſt mein ſüßes Ziel — das hab' ich feſt in's Auge gefaßt. (ſcherzend) Den Vogel werd' ich nicht verfehlen!

Lottchen.

(komiſch, mit zarter kindlicher Gemüthlichkeit in ſeinem Arm) Und ich — ich ſoll Dein Vögelchen ſeyn? — (Ein Marſch wird hörbar, aber in weiter Ferne) Horch — Muſik — (ſie läuft an das Fenſter) Sie kommen — (zu Julius) Sie holen die Fahne beim Onkel ab. Geſchwind noch vorher zu ihm, Du mußt ihn doch begrüßen. (ſie hat ihn bei der Hand. Beide eilen in die Seitenthüre ab, das Fenſter bleibt offen. Der Marſch wird jetzt hörbarer und dauert höchſtens eine Minute. Man hört den Amtsverweſer Sallat commandiren:) „Zieht's Gewehr an! — Peloton halt! — (wo die Muſik mitten in der Klauſe ſchweigt) eingerückt — links um — rechts richt't euch — Augen grade aus — Gewehr beim Fuß — Los! (Man hört das Klirren der Gewehre, aber immer, beſonders beim

Commando „Gewehr beim Fuß," in unregelmäßigen Tempo's.)

Zweiter Auftritt.

Trampel und Julius.

Trampel.

(in Schützen-Uniform, ist aber noch im Begriff sich anzukleiden, sehr eilig aus dem Seitenzimmer heraus, über das Theater weg, ihm folgt Julius) Das ist schön, daß Du gekommen. Ein wahrer Festtag ist es heute für die ganze Stadt. (zum Fenster hinaus) Guten Morgen, guten Morgen! (zu Julius) die Ehrenwache!

Julius.

Für Sie? Wie kommen Sie denn zu der?

Trampel.

(immer halb zum Fenster hinaus sehend, halb mit dem Gesichte zu Julius gewendet) Ich ward vorm Jahre König. Darum steht auch die Fahne bei mir. Sie werden sie gleich holen. Sieh — (ruft ihn an das Fenster) das ist unser neuer Amtsverweser Sallat. Wir haben ihn zum Lieutnant gemacht. Hu — das ist ein gescheutes Männchen! Pfiffig — mit allen Hunden ge-

hetzt — und (sieht wieder zum Fenster hinaus) ach Gott, unser guter Herr von Stauden —

Julius.

(halb hinaussehend) Ist der auch da?

Trampel.

Mein Gott, siehst Du ihn denn nicht, da, da steht er ja Schildwache vor dem Gewehre!

Julius.

Ja, meiner Treu!

Trampel.

Ein Herr von — Stockgemeiner — Schildwache vor meinem Hause. — Sieh — das ist der Zeitgeist.

Julius.

(mit dem Schein der Einfalt zum Fenster hinaus auf den Fleck weisend, wo Trampel gezeigt hat, daß Stauden stehe) Das ist der Zeitgeist mit der Flinte?

Trampel.

Ach, so meine ich es nicht, ich sage nur — vor hundert Jahren hätte das kein Herr von der Noblesse gethan; der Mann hat hier in der Vorstadt das Haus da, neben der Löschpapier-Fabrik gekauft, „nun bin ich Bürger" hat

er gesagt, „und nun will ich auch wie der schlechteste Bürger agiren," sieh, das ist eine bürgerliche Gesinnung! — Sie kommen — (ruft) Lottchen — den Kümmel und die Butter-Brezeln!

Dritter Auftritt.

Vorige. Sallat. Ein Fahnjunker. Zwei Schützen.

(Die drei letzten Personen sind möglichst dick und wohlbeleibt, steife militairische Haltung, mitunter aber militairische Anstands-Verstöße, z. B. nimmt einer der Schützen, die mit Ober- und Untergewehr eintreten, den Hut ab, um Trampel zu begrüßen, erhält aber vom Kameraden mit dem Elbogen einen Rippenstoß und heimliche Zeichen des Unwillens, so daß er den Hut schnell wieder aufsetzt.)

Sallat.

(zu Trampel) Mein Herr Schützen-König! Der gestrenge Hauptmann hiesiger Gilde hat mir das ehrenwerthe Commando ertheilt, unser heiliges Panier, die Heeresfahne, die im abgelaufenen Jahre in Euerm Gewahrsam gestanden, hier abzuholen, auf daß sie an der Spitze des heutigen Schützenzuges in ihrer Gloria von

Neuem florire! Auch soll ich mit geziemend tiefem Respect vermelden, daß mit dem zehnten Schlage hiesiger Stadtuhr, das ganze löbliche Corps en Parade aufmarschiren werde, und Ihr dann gebeten seyd, als bisheriger unser Herr König, auf den Euch gebührenden Ehren-Platz beliebigst einzutreten.

Trampel.

(holt die im Winkel stehende Fahne, die während der nachstehenden Worte, Julius bescheidentlich anfaßt, auseinander faltet und betrachtet; man sieht einen großen Ochsenkopf darauf) Mein Herr Lieutenant, Junker und Schützen! So thue ich denn hiermit die in meinem Verwahrsam treulichst aufgehobene Heeresfahne zu Euern Händen wieder zurückgeben, und werde zur bestimmten Stunde, mit den königlichen Insignien und Ornamenten vollständig angethan, in Eure Reihen einzutreten nicht verfehlen.

Sallat.

(zieht den Degen) Junker vor! — Hand an die Fahne! — (zu den Schützen) Präsentirt das Gewehr! — Schultert das Gewehr! — Rechts um kehrt Euch! — Marsch! — (Der

Fahnenjunker handelt nach dem Commando. Bei dem Commando: „Präsentirt das Gewehr,“ senkt er die Fahne. Sallat salutirt mit dem Degen, die Soldaten präsentiren das Gewehr; Trampel verbeugt sich fast bis zur Erde und wischt sich die Thränen vom Gesichte. Nachdem sie geschultert, marschiren sie ab. Sallat steckt den Degen wieder in die Scheide.)

Vierter Auftritt.

Trampel. Sallat. Selting.

Trampel.

(wischt sich die Augen) Das ist mir allemal ein Herzergreifender Auftritt! Es liegt etwas so rein Bürgerliches darin. Die alte Fahne mit dem Wappen unserer treuen Stadt! — Nein, ich kann den Ochsenkopf nicht ansehen, ohne Thränen zu vergießen, ich bin erschrecklich gerührt — aber (noch weinend) wo bleiben denn die Brezeln und der Kümmel? (ruft) Lottchen! (Selting eilt in das Seitenzimmer ab.)

Sallat.

O — inkommodiren Sie sich doch nicht — ich muß die Fahne zum Hauptmann bringen —

Sie kennen den Dienſt. (legt aber, während er das ſagt, ſchon Hut und Degen ab, und ſpielt nun nicht mehr den Lieutenant, ſondern iſt jetzt ungebundener.

Trampel.

Bitte, bitte recht ſehr; es iſt ja noch Zeit.

Sallat.

Sagen Sie, wer war denn das?

Trampel.

Das? Ein Vetter; ein junger Menſch; ein Mosje Selting; ſtudirt — gereiſ't — nichts — kommt wahrſcheinlich, um Brod zu ſuchen. Aber unter uns — ich habe ihn nie recht leiden können.

Sallat.

Selting? Selting, das iſt ja wohl der, der von dem Großonkel in Smyrna das Legat geerbt hat, der hieß ja ſo!

Trampel.

(verdrüßlich) Nu freilich; Lottchens Mutter und ſeine Mutter ſind ja die einzigen Nichten von dem Erblaſſer geweſen.

Sallat.

Der käme uns jetzt gelegen — weiß er ſchon davon?

Trampel.

Noch kein Wort. Es hat ja kein Menſch gewußt, wo er geſteckt hat, und vor ein Paar Minuten iſt er erſt gekommen.

Sallat.

(pfiffig) Hören Sie —!

Trampel.

Was?

Sallat.

Wenn wir ſo ein —

Trampel.

Was —

Sallat.

Ich meine — Ein Viertel ſollen Sie davon abhaben.

Trampel.

Wovon?

Sallat.

Es ſind 3000 Thaler, was auf Ihren Theil fiele.

Trampel.

Wie denn?

Sallat.

(heimlicher) Der Mosje Selting müßte todt ſeyn.

Trampel.

(ſchreit erſchrocken) Todt!

Sallat.

Still doch!

Trampel.

Nein — ich habe ein herrliches Gewiſſen, das viel verträgt, aber einen Blutsverwandten abzumurkſen — das wäre denn doch —

Sallat.

Ach, Sie verſtehen mich nicht — Ich ſtelle, kraft meines Amtes als Amtsverweſer, eine Beſcheinigung aus, daß der Mosje Selting todt iſt, Sie unterſchreiben ſie mit. Stauden, der kaum leſen und nicht ſchreiben kann, muß ſich auch mit unterzeichnen, dem führe ich die Hand; ich drücke das große Amtsſiegel darunter und dann fort damit, nach Smyrna. Nun fällt das ganze Legat an Lottchen zurück — und Sie haben 3000 Thaler dafür.

Trampel.

Aber Selting —

Sallat.

Erfährt von dem ganzen Legate kein Wort. Er hat ja den alten Großonkel in Smyrna eben

so wenig gekannt, als wir. Zum Ueberfluß schicken wir dann den Selting in die weite Welt; wenn er Brod sucht, da lassen Sie mich nur machen; ich will ihm schon eine Nase aufbinden, die bis nach Haiti reichen soll.

Trampel.

Was hilft Ihnen denn aber das Alles?

Sallat.

Dumme Frage! Lottchens Erbtheil vom Großonkel beträgt 50,000 Thaler. Die drei Viertel vom Seltingschen Legate betragen 9000 Thaler — also —

Trampel.

Nun ja — aber —

Sallat.

Nun, und Lottchen wird sammt dem ganzen Gelde meine Frau. Das haben Sie mir zugesagt, dafür bekommen Sie 2000 Thaler, das wissen Sie.

Trampel.

Aber haben Sie denn das heutige Schießen vergessen?

Sallat.

Wegen des beßten Schusses, meinen Sie? Warum machen Sie solche Genieſtreiche?

Trampel.

(entſchuldigend, als ob es ihm jetzt ſelbſt unlieb ſei) Das geſchah im Rauſche, ich ärgere mich jetzt ſelbſt über den dummen Scherz.

Sallat.

Seyn Sie nur ruhig! Stauden trifft nicht.

Trampel.

Hören Sie — dem Schellunter hat er neulich auf 200 Schritt das gelbe Schellchen zwiſchen den Beinen weggeſchoſſen, ſo eingeübt hat er ſich.

Sallat.

(vertraulich) Hat nichts zu ſagen! Unſer Amtsſchloſſer, der uns die Gewehre ladet, will gern von ſeiner Frau geſchieden ſeyn; ich kann's machen, wenn ich will. Er ladet Staudens Büchſe, die Kugel bleibt diesmal weg; aber dafür Pulver in dreifacher Doſis; eine Brumme ſoll der Mosje Stauden kriegen, daß ihm die Augen übergehen; aber Lottchen im Leben nicht! — Seht, Trampelchen, ſo liegt des Amtsſchloſſers Scheidebrief und mein Trauring —

Trampel.

(ſeine Schlauheit anbetend) Alles in einer Büchſe.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Julius.

Julius.

(bringt ein Korbfläschchen, zwei Gläser und Brezeln.)

Trampel.

Aber wo bleibt denn Lottchen? Was bringst Du denn —?

Julius.

(laut) Das thut ja nichts; ich komme mir hier immer noch vor, wie das Kind vom Hause. (heimlich zu Trampel) Lottchen wollte nicht herein, weil der da ist; sie sagte, sie könnte ihn nicht ausstehn. (er schenkt ein und präsentirt an Sallat und Trampel.)

Sallat.

(nimmt das Glas und eine Brezel, vornehm zu Julius) Wir haben, hör' ich, studirt?

Julius.

(fröhlich und ungebunden) Ja, Herr Amtsverweser.

Sallat.

Theologiam — jura — oder —

Julius.

Eigentlich die Welt, Herr Amtsverweſer, ihre Thorheiten, ihre Mängel, und die ſchwere Kunſt, ſie zu beſſern, — da bin ich aber — offenherzig geſtanden, noch nicht recht weit gekommen.

Sallat.

(ſpitz) Ja — Reformatoren wollen wir alle ſeyn, wenn wir jung ſind, und taugen oft doch kaum zu einem Informator.

Julius.

Es iſt eins oft ſo ſchwer als das andere.

Sallat.

Was haben wir denn nun, nach beendigter akademiſchen Laufbahn für Ausſichten?

Julius.

O, viel — die ganze Welt ſteht mir offen.

Sallat.

(ſpitz) Eine recht große, weite Ausſicht in die ganze Welt hinein — aber was ſuchen wir denn eigentlich?

Julius.

Ich? — ich ſuche blos Arbeit! Das andere wird ſich wohl finden. Πονος γάρ, ὡς λεγε-

σιν, ευκλείας πατήρ. *) Nur Arbeit ist des Ruhmes Mutter, sagt Euripides.

Trampel.

(zu Sallat, heimlich) Er spricht ein recht nettes französisch.

Julius.

Nun bin ich denn hier, um meines lieben Onkels Verwendung mir zu erbitten.

Trampel.

Meine?

Julius.

Es liegt in jedem Menschen, dem Empfohlenen, vor dem Fremden, den Vorzug zu geben.

Sallat.

(neugierig, wo Julius hinaus will) Richtig!

Julius.

Darum suche ich (zu Trampel) ihre Empfehlung. Der Fürst ist hier in der Nähe auf seinem Jagdschlosse Hirschthal. Sie waren sonst bei Hofe. Auf jeden Fall haben Sie dort noch alte Verbindungen mit redlichen Männern von Einfluß, die mir nützlich —

*) Das hier befindliche Griechische wird also ausgesprochen: Ponós gar hohs légusin engkléias patérr.

Trampel.

Bei Hofe? — Du haſt Deine Welt ſchlecht ſtudirt. Dort giebt es ſo unter kleinen Leuten, wie Unſereins war, eine Klaſſe Menſchen, bei der iſt nichts als Heimtücke, Schleicherei, Kriecherei. Da lob' ich mir unſre hieſige löbliche Bürgerſchaft; dort war ich ein feiler Söldling, hier bin ich ein freier Bürger.

Julius.

(ſtaunend — beifällig) Dieſe Anſichten ſind mir von Ihnen ganz neu! — aber —

Trampel.

Ich mache mir aus der ganzen Reſidenz nicht ſo viel. Du ſollteſt mich jetzt mit Leuten umgehen ſehen, die man die Großen der Erde nennt. Ich war Kopiſt beim Oberſtallmeiſter, Geheimer Oberſtallrath hätte ich werden müſſen, wenn es mit rechten Dingen zugegangen wäre, denn der Stall war mein Element. Ich war zum Viehe, wie gebohren. Aber alles ſchikanirte mich, von dem Krippenſetzer, dem alten geheimen Oberfuttermarſchall an, bis zum Reitknecht herunter. Da war alle Tage ander Wetter, da ging alles nach Gunſt; wer recht ſcher-

wenzeln konnte, und krumme Buckel machen, und nach dem Maule reden, der — o der stieg bis zum Himmel hinan. Hol euch alle der Henker, dachte ich, schnürte mein Bündel, zog hieher, ward Bürger, habe Sitz und Stimme im hohen Rathe, bin jetzt König, und pflege, wie der selige Herr von Cincinatus, meinen Kohl in Ruhe und Frieden.

Sallat.

(zu Julius) Was wünschten wir denn hier bei Hofe für eine Stelle?

Trampel.

Drüben in Eicherode ist die Vice-Supernumerar-Fleisch-Jagd-Trank- und Stempelsteuer-Revisor-Assistenten-Stelle offen. Das Pöstchen trägt jährlich seine 60 Thaler, und damit kann ein genügsamer Mann zum Anfange schon immer —

Sallat.

(stößt ihn heimlich in die Ribben, als ob diese Nachricht ganz gegen den Plan sei, den Selting zu entfernen. Mit vornehmen Wohlwollen) Eine solche miserable Hungerleider-Stelle würde uns wohl nicht satisfaziren. Mit unsern Kenntnissen

wird es uns nicht schwer werden, ganz andre Posten zu erhalten.

Julius.

Sie urtheilen recht gütig, Herr Amtsverweser — indessen — es wird mir nicht leicht werden, eine Anstellung zu finden, wie ich sie wünsche. — Es giebt im Lande überall recht unterrichtete, wackere Männer, die weit gegründetere Ansprüche —

Sallat.

(bezieht das auf sich) Wir schmeicheln! — Hinsichtlich unserer Weiterbeförderung möchte es aber vielleicht im Auslande —

Julius.

(mit Enthusiasmus) Servir la patrie est l'honneur veritable sprach Voltaire einst, und —

Trampel.

(zu Sallat, bei Seite) Dem Menschen fließt das Hebräische wie Wasser.

Sechster Auftritt.

Vorige. Annelieschen.

Annelieschen.

(schnell eintretend) Na, da ist ja endlich der

Herr Amtsverweser Sallat. In der ganzen Stadt habe ich Sie gesucht.

Sallat.

Lieutnant — Lieutnant bin ich heute.

Trampel.

(fast zugleich mit Sallat) Was soll denn so eilig seyn?

Anneliesch en.

Der Herr Stadt- und Forstschreiber, (sich verbessernd) wollt' ich sagen, der Herr Hauptmann läßt Ihnen ein sehr schön Kompliment vermelden, und wenn Sie nicht gleich stante pe mit der Fahne kämen, so würden sie ohne Fahne ausmarschiren; das ganze Schützen-Corps hätte das Trödeln satt, und wenn Sie's nicht wären, ließ er Sie auf dem Fleck arretiren.

Sallat.

(hat unterdessen den Hut aufgesetzt, und den Degen eiligst angesteckt) Alle Blitz, die Fahne! (sich besinnend aber doch eilig, halb vor sich) Mich arretiren lassen! — Der armselige Schreiber! — Aber hast Du nur erst ausgehauptmannt, der Amtsverweser wird Dir schon auf's Collet steigen! (ruhiger) Doch heute — Er ist

Hauptmann — ich bin Lieutnant — ich gehorche. (ärgerlich, die Achseln zuckend) Beim Militair wird das Raisonniren nicht gut gethan. (ab)

Annelieschen.

(zu Trampel) Und der alte Herr König könnte nun nicht abgeholt werden, läßt Ihnen der Herr Hauptmann sagen; sonst kämen sie vor Abends nicht auf den Schießplatz. Der alte Herr König möchte also eilig und schleunig zum Herrn Hauptmann kommen, und sich bei ihm in Reih und Glied stellen, und wenn der alte Herr König nicht kämen, marschirten sie ohne den alten Herrn König, sie würden den Weg auch wohl finden, und dann könnte der alte Herr König nachkommen, oder ganz zu Hause bleiben, dem Herrn Hauptmann wäre es einerlei. (ab)

Trampel.

(heftig) Einerlei? — Ich — ich sollte allein auf den Schießplatz marschiren? Ich, der König, ohne Sang und Klang! (weinerlich) Das ist ein rechter Grobian, der Herr Stadt- und Forstschreiber! wer den zum Hauptmann gemacht hat, der hat es noch jenseits zu verantworten. (reißt die Fenster ängstlich auf) An-

nelieschen! liebes englisches Annelieschen! mache Sie meinen ganz gehorsamsten Respect an den verehrten Herrn Hauptmann, und Sie möchten um tausend Gotteswillen nicht ohne mich marschiren lassen, ich würde in zwei Minuten zu Befehl stehen. (eilig in das Seitenzimmer ab)

Siebenter Auftritt.

Selting. Lottchen. Nachher Trampel.

Selting.

Das verdammte Vogelschießen! Kann ich mit dem Onkel wohl ein vernünftiges Wort reden? Und ich möchte doch heute noch gern nach Hirschthal zum Fürsten; der Onkel muß — er muß mir wenigstens ein paar Zeilen an irgend Jemand dort mitgeben. (will zu ihm in das Zimmer)

Lottchen.

(gukt zur Mittelthüre herein, im Hereingehen) Ist der verwünschte Sallat fort?

Selting.

Alles fort — die Luft ist rein.

Lottchen.

Höre, geh Du nicht auf die dumme Vogelwiese, wir haben noch gar nicht ausführlich mit

einander plaudern können. Bleib hier bei mir, iß mit mir.

Selting.

(ſie umſchlingend) Was hat denn meine kleine geſchäftige Martha gekocht?

Lottchen.

Es wird Dir ſchon ſchmecken. Ich ſoll, ſagt der Onkel, den Herrn von Stauden zu Tiſche bitten, und mit dem möchte ich nicht gern allein ſeyn. Mit Dir —

Selting.

Und wenn der Onkel geſagt hätte, daß Du mich zu Tiſche bitten ſollteſt, hätteſt Du wohl am Ende auch einen Dritten dazu gebeten, um mit mir nicht [auch allein zu ſeyn.]

Lottchen.

(verſchämt — kindlich zart) Nein — mit Dir bin ich am liebſten allein — So wie Du, verſteht mich keiner. —

Selting.

(umfängt ſie mit beiden Armen) Mein ſüßes — mein holdes Lottchen!

Trampel.

(in vollem Schützen-Ornate, behangen mit mehreren großen und kleinen Schildern, und ei-

nem Kommandoſtab in der Hand, den Hut auf dem Kopfe; will zur Mittelthüre hinauseilen, ſtutzt, als er die zärtliche Gruppe bemerkt) Was ſollen denn das für romaniſche Gruppirungen ſeyn; weiß Er, Mosje Vetter, daß ſich das für einen ſolchen Kiek in die Welt nicht ſchickt? Marſch, komm Er mit —

Selting.

Ich bin von der Reiſe noch ſo müde.

Trampel.

Larifari! zum Scharmuziren ſcheinen wir, trotz der Müdigkeit, noch recht aufgelegt zu ſeyn! — Marſch, fort! — (zum Fenſter hinaus) Gnädige Schildwache, Herr von Stauden! — Es kommt während meiner Abweſenheit kein Menſch in mein Haus, und wenn es der Fürſt ſelber wäre. (gukt noch zum Fenſter hinaus, und ſcheint mit Stauden zu ſprechen.)

Selting.

(in komiſcher Verzweiflung, zu Lottchen heimlich) Ach, unſer ſchönes Mittagbrod!

Lottchen.

(heimlich) Laß mich nur machen; jetzt geh — ſonſt wird der Onkel böſe; aber wenn er

in Reih und Glied steht und mit marschirt, dann kann er Dich nicht halten, dann mach' Dich aus dem Staube, und komm — wir essen unten in der kleinen Stube links —

Selting.

Aber Du hörst ja — die Schildwache —

Lottchen.

(giebt ihm das Zeichen, daß er nur still seyn und gehen solle.)

Trampel.

(zugleich, nimmt Selting beim Arme nach der Thüre zu) Fort, fort! (spitz, und als ob er sich freue, das Pärchen auseinander gebracht zu haben) Gesegnete Mahlzeit, Jungfer Lottchen!

Selting.

Ich hatte noch so viel mit Lottchen zu plaudern, von sonst und von der Zukunft, und von —

Trampel.

Ach was da — ich bin jetzt König, und die Könige können sich um solche Lappalien nicht bekümmern. (mit Selting durch die Mittelthüre ab. Lottchen hat Selting ein Küßchen zugeworfen, und geht lachend durch die Seitenthüre ab.)

Achter Auftritt.

Die Scene verwandelt sich in eine Straße. Im Hintergrunde oder an einer Seite der neuen Dekoration sieht man Trampels zwei- oder mehrstöckiges Haus, mit einer Thüre und einigen Fenstern. Trampel kommt mit Selting aus seinem Hause. Stauden ruft „heraus.“ Die Wache macht die Honneurs, die Trommel wird gerührt, Trampel dankt stolz und vornehm und geht mit Selting über das Theater ab. Die Schützen lehnen die Gewehre an und verkrümeln sich. v. Stauden bleibt als Schildwache stehen.

v. Stauden. Nachher Lottchen.

v. Stauden.

Wer nun noch vom Unterschied der Stände spricht, den stell' ich im hiesigen Wochenblättchen an den Pranger. Vor dem Paradiese — ja, da hat einmal ein Engel mit dem Flammenschwerte Schildwache gestanden; und das ist doch immer nur ein bürgerlicher von der bourgeoise *) gewesen; aber ein Herr von Stauden mit der Flinte auf dem Buckel — nein — so lange die Welt steht, ist das noch nicht passirt. — Hol's der Schneider — es geht nirgends kurio-

*) Spricht es aus: Burschoahse.

ſer zu, als in der Welt. Aber wenn Lottchen nicht da drinn (auf Trampels Haus weiſend) ſteckte — ich müßte ja Dinte getrunken haben, mich mit dem bürgerlichen Grobzeuge hier ſo gemein zu machen. Der alte Trampel aber hat nun einmal ſeinen Schuß auf das Bürgerweſen, und iſt der mein Freund, ſo kapere ich das herzallerliebſte Lottchen, dem Sallat, dem niederträchtigen Sallat vor der — Was der Kukuk, da ſteht das Feiertagsgeſichtchen — Sie iſt doch ganz verſeſſen auf mich, kaum iſt der Alte zum Hauſe hinaus, ſo ſchäftert ſie ſchon an den Fenſtern herum, damit ich ſie ſehen ſoll. Vorhin war ſie oben, jetzt macht ſie ſich unten zu thun. — O die Weibsperſonen!

Lottchen.

(öffnet das Fenſter im Erdgeſchoß.)

v. Stauden.

Ganz gehorſamſter Diener, mein gerſtenzuckerſüßes Lottchen!

Lottchen.

J, guten Tag, Herr von Stauden! Schießen Sie denn nicht mit?

v. Stauden.

(vor ſich) Als ob der kleine Spitzbube mich nicht lange ſchon hier herum ſchildwachiſiren geſehen hätte! (laut) Nein, mein engliſches Miezekätzchen, erſt nach Tiſche kommt das Ablöſungs-Bouquet, und wir marſchiren dann ab, und auf die Vogelwieſe hinaus, wo wir unſer Rennen nachholen. Gegen Abend aber thue ich mit dem Herrn Lieutnant Sallat den — Wettſchuß — (in ſeiner Manier ſchelmiſch) Sie wiſſen's wohl!

Lottchen.

(ihn perſifflirend) Da zielen Sie nur recht.

v. Stauden.

Nur nicht ängſtlich, ich habe mich eingeſchoſſen! — (Lottchen ſieht unterdeſſen durch das Kaleidoskop) Was haben Sie denn da für ein Sperveklif, mein übermenſchliches Engelchen?

Lottchen.

(das Kaleidoskop vor den Augen auf Stauden gerichtet, in Bezug auf das, was ſie im Kaleidoskop ſieht) Ach, ganz allerliebſt — wunderniedlich!

v. Stauden.

(glaubt, daß ſich ihr Ausruf auf ihn beziehe, ſehr geſchmeichelt, vor ſich) O Herr jerum —

iſt die heute verliebt in mich — (laut) Sie kleine Schmeichlerin! — Sehn Sie, wenn Sie mir ſo kommen, da möchte ich Ihnen gleich mein ganzes Herz hinlegen, damit Sie ſo recht darinne herum —

Lottchen.

(immer noch das Kaleidoskop vor den Augen) Nein — das iſt doch einzig ſchön! — ach ſo — jetzt — ſehen Sie nur (will es ihm geben) Haben Sie noch kein Kaleidoskop geſehen?

v. Stauden.

Ein Ka-ka? —

Lottchen.

Oder ein Myriomorphoskop?

v. Stauden.

Ein My — my — das iſt ja ein meilenlanger Nahme —

Lottchen.

(giebt es ihm) Sehen Sie nur einmal durch. (er ſchaut durch in das Parterre, Lottchen winkt nach der entgegengeſetzten Seite, dem ſchon einmal halb ſichtbar gewordenen Julius.)

Julius.

(ſchleicht raſch heran, und iſt gerade hinter

v. Stauden

als dieser wieder absetzt und zu Lottchen sagt:) Nein, da erkenne ich keinen Menschen durch — da sehe ich mit bloßen Augen viel besser!

Lottchen.

Ach dazu ist es ja auch nicht — drehen Sie es nur langsam. (Stauden setzt wieder an, Lottchen winkt Julius wieder, daß sie ihm die Thüre öffnen werde) Nun, sehen Sie denn noch nichts?

v. Stauden.

Ei — Schwenzelenze — ja — (zieht ein Bein in die Höhe, und ist über die ihm erscheinenden Bilder ganz entzückt. Während der Zeit schleicht Julius hinter ihm in die Hausthüre, die Lottchen ihm geöffnet hat. Das Instrument immer vor den Augen) Nein, so was Miraculoses! Da könnte ich bis an den jüngsten Tag stehen. — Nein, das muß ich einmal unserer alten Ausgeberin in Klauenfelde zeigen, die denkt der Teufel steckt selber darin!

Lottchen.

Nicht wahr, das ist hübsch? Aber wollen Sie nun nicht zu Tische kommen?

v. Stauden.

Sind wir denn beide allein, mein allerniedlichstes Zaubermagazinchen?

Lottchen.

Mein Vetter Julius ißt noch mit uns.

v. Stauden.

Kein Menſch — ich habe Ordre — kein Menſch darf herein.

Lottchen.

(pfiffig) Er iſt ſchon darinnen. Er war ſchon drinnen, ehe der Vetter die Ordre gab.

v. Stauden.

Ah, wenn das iſt —

Lottchen.

Nun kommen Sie! das Eſſen wird eben aufgetragen.

v. Stauden.

Gott, ich kann ja nicht, ich ſtehe ja Schildwache.

Lottchen.

I, laſſen Sie ſich ablöſen.

v. Stauden.

Ja — Sie kennen den Dienſt, das ſieht man. Der Soldat unterm Gewehr — Lottchen! ein

Kettenhund ist ein freier Mensch dagegen. (sieht nach der Thurmuhr) Erst in zwölf Minuten schlägt die selige Stunde meiner Erlösung.

Lottchen.

(als ob sie fortwolle) Ja so lange kann ich nicht warten, da würden meine schönen Klöschen alle steinhart.

v. Stauden.

Was haben Sie? — Mein Leibessen? — Klöschen? — (schreit aus vollem Halse) Abgelöst! — (Lottchen lachend in das Haus ab)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Kleines Zimmer; über der Thüre das Bild einer alten Frau in altfränkischer Tracht; gedeckter Tisch.)

Erster Auftritt.

Lottchen und Julius sitzen am Tische, sie haben abgegessen, und sind in traulichem Gespräche begriffen. v. Stauden schläft sitzend, das Gewehr in den Arm gelehnt.

Lottchen.

(wenn der Vorhang aufgegangen, und das Parterre wieder ruhig geworden, kitzelt den von

Stauden mit einer Blume unter die Naſe und kikert) Nein das nenne ich mir eine Schildwache! (zu Julius) Es iſt gut, daß wir beide keine brauchen.

Julius.

Laß ihn doch ſchlafen; es iſt mir recht lieb, daß ihn der Wein endlich bezwungen; können wir doch nun ungeſtört ein Wort im Vertrauen mit einander reden.

Lottchen.

(neugierig, ſteht auf) Was haſt Du mir denn im Vertrauen zu ſagen?

Julius.

(ſteht auf) Ich? — daß ich Dich unendlich lieb habe.

Lottchen.

(komiſch freundlich) Das iſt etwas altes, das hab' ich Dich auch.

Julius.

Nein, ſo nicht — ſo wahrhaftig nicht! ſieh, wenn ich ſo dürfte, wie ich wollte, — Du wärſt noch heute Abend meine Frau.

Lottchen.

(lacht laut auf, dann ſchüttelt ſie mit dem Kopfe, als ob ſie die Sache ernſt nehmen woll-

te, dann sammelt sie sich wieder, dem Worte die fröhliche, leichte Seite abzugewinnen, und in diesem Sinne sagt sie) Du bist ein komischer Mensch! — Vor dem Manne soll die Frau Respect haben. Er soll dein Herr seyn, sagt die Schrift. Vor Dir — nein, das wäre mir nicht möglich — mit Dir machte ich, was ich wollte.

Julius.

Mit dem Respecte — das war sonst so, wo die Frau mehr Magd als Gattin war. Jetzt ist das anders; jetzt ist Euer Geschlecht in der Regel so gebildet, so unterrichtet, als das unsrige. Jetzt treten an die Stelle des ehedem gefoderten Gehorsams, Vertrauen und Liebe; und diese, nicht wahr, diese darf ich von Dir, mein Lottchen, erwarten?

Lottchen.

(scherzend) Du wirst ordentlich ernsthaft. (weich) Vertrauen und Liebe? — Lege die Hand auf mein Herz (sie zieht seine Hand an ihr Herz) es wird Dir antworten. (verschämt) Ich weiß nicht, ob es sich schickt, daß ich Dir das sage; aber so gut wie Dir, bin ich keinem, und (bedeutend und herzlich) — und wem wir Mäd-

chen einmal gut ſind — dem bleiben wir es immer.

Julius.

(fröhlich) Nun, ſo ſchlage ein — heute noch ſoll der Onkel Dich mir zur Frau geben.

Lottchen.

(naiv) Ach Du biſt nicht geſcheit.

Julius.

Du meinſt wohl, weil ich nichts bin, und nichts habe.

Lottchen.

(ernſt) Hab' ich doch auch nichts.

Julius.

Sieh, die Vögel unter dem Himmel. Ein Paar Hälmchen Stroh — und ihr Neſt iſt fertig, aus dem ſie heraus, alle Morgen, Gott ihrem Herrn, ein fröhliches Lied gen Himmel zwitſchern.

Lottchen.

(ernſt) Wir albernen Menſchen brauchen mehr. Ein bischen Noth, kann ich mir wohl denken, zieht das Band feſter; wer mit einander das Böſe muthig ertragen, dem wird ſchon der minder ſchlimme Tag zum Freudenfeſt — aber ſo ganz arm, als wir beide —

Julius.

Das sind wir nicht! ich habe gelernt, mein Brod zu verdienen, und Du bist an ein einfaches Leben gewöhnt; das sind zwei große Capitale; ich suche jetzt eine Anstellung —

Lottchen.

Die könntest Du lange haben — Als Du damals dem Fürsten das Leben retteteſt, und er Dich fragte, womit er Dir — [danken könnte]

Julius.

Dafür konnte ich nichts verlangen. Wer seine Pflicht thut, hat nur gethan, was er gesollt hat; damals wußte ich auch nichts, ich war ja kaum von der Schule; aber jetzt — wenn nur der Onkel noch am Hofe in Verbindung stände — aber ich weiß nicht — er war sonst so kriechend, so devot, und jetzt — ganz wider meine Erwartung, hat er einen so entsetzlichen Haß auf das ganze Hofwesen — eine so heftige Erbitterung gegen alle Große der Erde —

Lottchen.

(will ihm in die Rede fallen, und ihm sagen, daß es so schlimm nicht sei als es aussähe)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Trampel.

Trampel.

(stürzt athemlos herein, einen versiegelten Brief in der Hand) Lottchen — lies — die Prinzessin — der Hofmarschall — mein ganzes Haus muß umgewendet werden. — Eine solche Ehre — zu mir kommen sie — der alte Amtmann platzt vor Aerger —

Lottchen.

(während Julius staunt, verwundert) Was? die Prinzessin?

Trampel.

(lies't) „Hochedelgeborner Herr, sehr geehrter Herr Rentschreiber! — " Seht Kinder, das Billet ist vom Hofmarschall, Se. Excellenz haben das mit ihren eigenen zehen Fingern geschrieben — (lacht geschmeichelt) „Sehr geehrter Herr Rentschreiber" (lies't) „Prinzessin Mathilde Durchlaucht wollen Ihr heutiges Vogelschießen mit ihrer Gegenwart beehren; allein sie kommen incognito unter dem Nahmen eines Fräuleins von Stengel. Es werden daher alle Empfangsfeierlichkeiten auf das strengste verbeten.

Ihro Durchlaucht sollten eigentlich bei dem Ersten Ihres Ortes, dem Herrn Amtmann das Absteigequartier nehmen; allein Ew. Hochedelgeboren stehen noch aus jener uns allen unvergeßlichen Zeit her, wo Sie dem landesherrlichen Stalle Ihre verehrte Person gewidmet hatten, bei dem ganzen Hofe in viel zu werthem Andenken, als daß Ihro Durchlaucht Ew. Hochedelgeboren schätzbares Haus umgehen könnten. Nur bitten Höchstdieselben, hinsichtlich ihrer Aufnahme, nicht die geringsten Umstände zu machen. — Ich werde die Ehre haben, Ihro Durchlaucht zu begleiten; jedoch ersuche ich gleichfalls, mir das Prädikat, Exzellenz, nicht beizulegen, weil ich in der Mitte Ihrer löblichen Schützen-Gilde blos als Baron aufzutreten wünsche. — Der Hofmarschall.“

Julius.

Wo haben Sie das Billet her?

Trampel.

Ein fürstlicher Reitknecht; das Collet von oben bis unten mit goldenen Tressen faustdick verschamerirt — auf dem Pferde der Göscht zwei Finger hoch — Aber was machst Du denn hier?

Julius.

Ich bin ja mit Ihnen von der Vogelwiese gekommen. — Haben Sie mich denn nicht gesehen?

Trampel.

Nein, — ich weiß gar nicht, wo mir der Kopf steht. — Ein wahres Glück, daß Du hier bist, Juliuschen! Hilf mit — unser Haus —

Lottchen.

Da lassen Sie mich nur machen! Wie ein Kästchen will ich es schmücken, die schönsten Blumen sollen die Fürstentochter begrüßen; und auftischen will ich, daß es ihr gewiß schmecken wird. (läuft ab)

Dritter Auftritt.

Vorige ohne Lottchen.

Trampel.

Ach Gott, das dumme Ding, — mit Leuten von solchem Range weiß das Mädchen ja gar nicht umzugehen. — Sie ist im Stande und setzt der Prinzessin Bratwurst und Sauerkraut vor — ich hätte den Tod. — Hilf mir doch, Julius — haben wir denn kein Complimentirbuch? — Ich möchte gern — ich bin aus dem Hof-

leben ganz herausgekommen; die Hofsprache ist mir ein bischen fremd geworden — ich möchte gern, wenn die Prinzessin aus dem Wagen steigt, — eine Rede halten.

Julius.

Sprechen Sie, wie's Ihnen um das Herz ist. Die Sprache hört das Kind unsers edlen Fürsten am liebsten.

Trampel.

Um Gotteswillen nicht! bei Hofe nur vom Herzen nichts. — Man hat eine Menge Redensarten, von vielen Worten und keinem Sinn, sieh, so möchte ich gern eine Rede —

Julius.

Vielleicht findet sich das, wenn Sie vor dem Wagen stehen.

Trampel.

Gott, da findet sich nichts, mir vergehen schon jetzt alle fünf Sinne.

Julius.

Nun, dann will ich Ihnen ein Paar Worte —

Trampel.

Julius — Du bist ein Engel! Aber mach's so recht mit Pomp, mit Majestät — in Versen

— meine Verdienſte um den Stall — die Vogelwieſe — und den Amtmann, alles mußt Du hineinbringen.

Julius.

Aber dann ſprechen Sie auch für mich bei dem Hofmarſchall! — Die gute Gelegenheit kommt nicht wieder.

Trampel.

Du ſiehſt meinen Einfluß — bei dem ganzen Hofe — haſt Du's gehört? bei dem ganzen Hofe ſtehe ich in werthem Andenken; ein Wort nur von mir, und Du biſt, was Du ſein willſt.

Julius.

Aber ſagen Sie, Onkelchen! heute früh ſprachen Sie ganz anders, da war Ihnen alles, was nur zum Hofe gehörte — [zuwider].

Trampel.

Das war bloße Maske. Du ſiehſt, das Schickſal hat mich eigentlich für das Hohe, für das Große beſtimmt, auch mein ganzes Aeußeres ſpricht dafür. — Hier — ſo lange ich unter dieſem kleinſtädtiſchem Grobzeuge bin, muß ich ſo thun als ob — aber ich ahne es — meines Bleibens iſt nicht lange mehr hier — man zieht

mich an den Hof zurück — gieb Acht, der Prinzessin Besuch hat höhere Zwecke im Hintergrunde — das einfältige Vogelschießen allein kann eine solche Durchlauchtige Person unmöglich interessiren.

Julius.

(abgehend) Jetzt will ich Lottchen helfen und den Keller besorgen.

Trampel.

Den Keller — ja das ist gut! — Gott, den hätte ich ganz vergessen. Setze Kirschwein auf, und Naumburger Rothen, Grüneberger Rheinwein, und spring' zum Apotheker, der macht köstlichen Mallaga. — Heute muß das Beßte heraus.

Julius.

Schön! und dann stoßen wir an, und trinken mit der Fürstentochter auf das Wohl des jungen Brautpaares hier im Hause; dann geht es dem gewiß gut, sein ganzes Lebenlang. (ab)

Vierter Auftritt.

Trampel, dann Sallat und v. Stauden.

Trampel.

Was sprach der vom Brautpaar? — (erblickt jetzt erst den Herrn von Stauden und stutzt)

Aber — du mein Himmel, da ſitzt unſer guter Herr von Stauden, und ſchläft ein bischen Schildwache! — Herr von Stauden!

Sallat.

(kommt eiligſt herein, mit bloßem Degen) Es iſt alles beſorgt. — Die Ehrenwache vor Ihrem Hauſe iſt verdoppelt, — Blumen und Gras habe ich laſſen ſtreuen, vom Gänſethore bis hier vor die Thüre — kniehoch, der Wagen muß bis an die Achſen in lauter Blumen —

Trampel.

Was denn, wozu denn?

Sallat.

Nu, wegen der Prinzeſſin! ſobald Ihro Durchlaucht —

Trampel.

(legt ihm die Hand auf den Mund) Still, ſtill, um Gotteswillen, ſtill — was wiſſen Sie denn von einer Prinzeſſin? —

Sallat.

Nun, ich bitte Sie, — Sie haben ja das Billet Sr. Excellenz des Herrn Hofmarſchalls, auf dem Schützenplatze uns allen laut vorgeleſen.

Trampel.

Laut vorge —? Habe ich das? — ach ich unglückſeligſter aller Rentſchreiber! —

Sallat.

Alle Glocken werden geläutet! Bei der großen Entenpfütze ſingt die Currende das Te deum. Auf der Knüppelbrücke ſteht der große Brummer, die alte Schweden-Kanone, ſo wie die losplatzt, ſchreit die ganze Stadt Vivat! Mein Klavier habe ich auf den Rathhausthurm ſchaffen laſſen, wenn der Zug an das Spritzenhaus kommt, ſpielt der Cantor: God save the King, und die Jungen ſchwenken die Hüte; von hier an paradiren nun die —

Trampel.

(ſchreit händeringend) Aber die Prinzeſſin kommt ja incognito — als Fräulein Stengel. —

Sallat.

Stengel hin, Stengel her! hier hilft kein Stengel mehr! — Die Begeiſterung iſt einmal losgelaſſen, — ich habe nur ſo beiläufig geäuſſert, daß Ihro Durchlaucht gewohnt ſein würden, das Militair ſchlank und knapp zu ſehen, und alle Mädchen und Frauen haben freiwillig

ihre Schnürleiber ausgezogen, und ſie den Schützen gegeben — Herr, bis in's Mark iſt mir die Scene gegangen. — Aber nun ſollten Sie auch unſer Corps ſehen. Mit der Schnürbruſt iſt jetzt der rechte Kriegsgeiſt in die Leute gefahren, die Kerle können nicht giepſen, aber wie die Puppen marſchiren ſie, wie die Puppen, ſag' ich Ihnen.

Trampel.

Aber was helfen mir denn Ihre Puppen? — Es ſoll ja keine menſchliche Seele wiſſen, daß —

Sallat.

Ich erwarte ſie jeden Augenblick. — Eben als ich kam, ging beim Kälberberg eine große Staubwolke auf — beſtimmt iſt das die fürſtliche Equipage — ich habe ein Feldpiket mit zwei Böllern hinaus detaſchirt, ſo wie die Prinzeſſin die Scheunen paſſirt, fällt der erſte Signalſchuß. —

Trampel.

Ach, ich wollte, ich könnte Sie und die ganze Schützen-Geſellſchaft in die Böller laden und in die Luft ſchießen. — Das ganze Incognito iſt ja —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ein Schütze.

Schütze.

(mit militairischer Haltung eintretend, legt die Hand salutirend an den Hut, zu Sallat) Der Schlächtermeister — (sich verbessernd) Der Corporal Würfel läßt vom Feldpiket herein gehorsamst melden, daß von der Prinzessin zur Zeit noch nichts zu verspüren. Den Staub, den der Herr Lieutenant vorhin gesehen, hätten seine Schöpse aufgetrieben, die wären dort auf der Hutung. (macht kehrt, ab)

Trampel.

Gott sei Dank, daß die uns nicht über den Hals gekommen. Haben Sie nur eine Liebe noch für mich, goldener Herr Lieutenant, so bestellen Sie die Narrenspossen alle ab; ich falle sonst bei Ihro Durchlaucht in Ungnade, und breche bei dem Fall den Hals.

Sallat.

Trampelchen; zieren Sie sich nicht! Sie sollen einmal sehen, was die Prinzessin vor Freude haben wird. (heimlich) Abends nach dem Schießen, Sie werden von der Festivität

gehört haben, die ich mir vorgenommen hatte, dem neuen Schützenkönige zu Ehren, loszulaſſen; aber nun geb' ich auf dem Rathskeller, vor den hohen Herrſchaften meine mythologiſche Pantomime.

Trampel.

Was für ein Ding?

Sallat.

Unſer Balgentreter iſt ſonſt Lampenputzer bei der Oper in der Reſidenz geweſen, der hat den Rummel weg, der ſtudirt die Leute ein; ich habe ſie nachher zur Probe hieher beſtellt — ich mache den Merkur, und fahre gen Himmel.

Trampel.

Ich glaube, Sie ſind, mit Erlaubniß, verrückt geworden.

Sallat.

Ich bringe die Bothſchaft von der glücklichen Ankunft der Prinzeſſin zum Olymp; das iſt aber das Ende. Vorher tanzen die Genien und Amoretten eine — Wo iſt denn der Stauden — der hatte herrliche Touren — mit denen muß er herausrücken.

Trampel.

Der Herr von Stauden? der ſitzt hier und ſchläft Schildwache.

Sallat.

(zu Stauden) Aber Schildwache, plagt Sie denn der — (ſtampft mit dem Fuße. Stauden hat das Gewehr im Arm und ſchläft, er ſchießt unbemerkt, wenn Sallat mit dem Fuße ſtampft, das Gewehr ab.)

v. Stauden.

(fällt vor Schreck vom Stuhle und ſchreit) Ich bin todt — todt! (Das Bild der Großmutter, auf welches der Lauf des in Staudens Arm liegenden Gewehrs gerichtet iſt, fällt von der Wand.)

Sallat.

So ſchreien Sie doch nicht ſo!

Trampel.

Meine arme Großmama! — Die ganze angenehme Phyſiognomie iſt ihr im Geſichte zerſchoſſen. (hebt das Bild auf, und zeigt es gegen das Parterre.)

v. Stauden.

(ſteht auf) Die brave, liebe Frau Großmama! — Aber auf mein Point d'honneur, ich

kann nicht dafür — ich bin miſerabel erſchrokken. — Der Herr Lieutenant — [iſt an allem Schuld.]

Sallat.

Nicht den Reſpect aus den Augen geſetzt! Vergeſſen wir nicht, wer wir in der Offiziers-Uniform hier ſind. — Vom Poſten abzugehn! — (ſehr entrüſtet) Auf die Latten können wir uns legen laſſen.

v. Stauden.

(entrüſtet) Auf die Latten? mich? — Das darf der Herr Schützenhauptmann nicht, geſchweige denn ein Sublatern-Offizier.

Sallat.

(wüthend, zieht den Degen, rennt auf ihn ein, als wolle er ihn niederſtoßen) Herr — I ſo ſoll doch gleich das Mord-Schock-Tauſend-Kreuz-Donnerwetter —

v. Stauden.

(die Hand ſalutirend am Hute, bittend) Herr Lieutnant! Seyn Sie nicht böſe, ich mache ja Pater paccavi — Lottchen hatte Klöße gekocht —

Sallat.

Ruhig! — Wir haben wichtigere Dinge — die Prinzeſſin —

v. Stauden.

Ich weiß alles — im halben Dusel habe ich alles gehört, — sie kömmt in coquelicot. — (spricht es aus: kokkliko) Ich träumte — ich heirathete Ihro Durchlaucht —

Trampel.

Gott sei bei uns! — solch ein Traum ist ein klares Majestät-Verbrechen.

Sallat.

(zu Trampel) Laßt doch! — Wir haben keinen Augenblick Zeit zu verlieren. — Ich tanze ein Ballet: Merkurs Himmelfahrt; da sollen Sie mir die Touren einlegen, die Sie neulich —

v. Stauden.

Ah — die ich neulich aus der Stadt mitbrachte? Schön, schön; aber ich tanze mit.

Sallat.

Na, kommt nur oben hinauf in die große Stube zur Probe. (ab.)

Trampel.

(im Abgehen mit Stauden) Wie mir es ergehen wird, mag der wissen, der Alles weiß. — Aber meine Großmama, Herr von Stauden! (das Bild mitnehmend) die müssen Sie mir aus-

beſſern laſſen — die haben Sie doch auch gar zu läſterlich ſchimpfirt. (ab)

Sechster Auftritt.

Lottchen und Julius.

Lottchen.

(fliegt aus einer Seitenthüre herein, hinter ihr Julius. Sie eilt nach dem Fenſter; während des Laufens:) Der Wagen hält vor unſerm Hauſe. —

Julius.

(öffnet das Fenſter ein wenig) Sie ſind es wahrhaftig! — ah, die Prinzeſſin iſt allerliebſt —

Lottchen.

(drohend) Du!!

Julius.

Geſchwind — es iſt ja kein Menſch da, der ſie empfängt. — Die Wache ruft nicht einmal heraus.

Lottchen.

Wir wollen ſie in die große Stube hinaufführen. — (naiv komiſch) Sieh der Prinzeſſin nur nicht zu tief in die Augen! (beide ſchnell ab)

Siebenter Auftritt.

(Großes Zimmer. Genien und Amoretten; Sallat noch in seiner Uniform, blos den geflügelten Merkurstab in der Hand, den geflügelten Reisehut auf dem Kopfe, und die Flügelschuhe an den Füßen. Schützen-Hautboisten blasen eine der bekanntesten Quadrillen oder Cottillons. Trampel sieht voller Bewunderung zu. Stauden hat Ober- und Untergewehr abgelegt, und dirigirt sehr geschäftig den Tanz, der bei der Scenenveränderung schon in vollem Zuge ist. Kaum daß nach vollendeter Scenenveränderung eine Klause gespielt ist, schreit)

v. Stauden.

Stille, stille! — das geht noch nicht — (Musik schweigt; die Tänzer und Tänzerinnen stehen still, und hören zu; zu den Genien und Amoretten:) Ihr Heupferde! Aufpassen müßt Ihr — es ist ja gar nicht schwer. (sieht in einen Zettel, den er in der Hand hat, und lies't laut, damit sie es alle hören sollen) Erst große Runde durch und durch — dann zwei Pas Quer-Chaussee — die Damen ausgezogen — Herren herein — Eins macht Solo Bier oder Bette —

Sallat.

(mit in den Zettel ſehend, verbeſſernd) Pirouette!

v. Stauden.

Dann all' das Kreuz und die große Scheune — und zwei Pas Dickethun —

Sallat.

(verbeſſernd) Zwei Pas Rigaudon.

v. Stauden.

Das iſt alles. — Alſo noch einmal — und ihr müßt dabei mehr ſchmunzeln. — (ſtößt eine Amorette mit der Fauſt in die Ribben) Will Sie wohl empfindſam ausſehen! (Die Amorette ſchneidet nach ihrer Art ein ſehr empfindſames Geſicht, alle machen zärtliche Grimaſſen.) Nun denkt euch, die Prinzeſſin träte jetzt ein, ſo geht der Tanz gleich los — Merkur eilt in ſeinen Wolkenwagen.

Trampel.

Was Teufel — wer hat Euch denn geheißen in meine Decke da oben Löcher zu bohren?

Sallat.

Das ſind hochſinnige Löchelchen, Liebwertheſter! Alles zur Verherrlichung des Feſtes.

v. Stauden.

Merkur also eilt in seinen Wolkenwagen, und so wie ich dreimal klatsche, ziehen die oben, und Merkur steigt zum Olymp — (ruft hinauf, wo die Stricke durch die Decke gehen) Hört Ihr's, Mathes! — Hanns! —

Zwei Stimmen.

(antworten von oben herunter) Ja, ja!

v. Stauden.

Nun also, vorwärts! (er giebt der Musik ein Zeichen; diese fängt die Tanzmusik an, v. Stauden schreit:) Große Runde durch und durch — zwei Pas Quer-Chaussee! — (Der Tanz darf nicht zu lange dauern, am Schluß dieser Scene machen die Tänzer nach, was Stauden kommandirt.)

Achter Auftritt.

Vorige. v. Zeisig. Betty. Lottchen. Julius.

Lottchen und Julius.

(treten während des Tanzes rasch ein und rufen zugleich:) Ihro Durchlaucht — Se. Exzellenz! (ihnen auf dem Fuße folgen Betty und

von Zelsig. In demselben Augenblicke werden Sallat und Stauden und Trampel die Eintretenden gewahr; alle drei klatschen vor Schreck, rasch hinter einander, in die Hände. Sallat hat sich in den Wolkenwagen geflüchtet und darin versteckt. Auf das dreimalige Klatschen steigt der Wagen in die Höhe. Zeisig und Betty staunen über das seltsame Ballet. Stauden und Trampel eilen, ihnen ihre Huldigung zu Füßen zu legen. Lottchen und Julius lächeln. Die Amoretten und Genien tanzen ungestört weiter. Sobald der Wolkenwagen 3 — 4 Fuß etwa hoch von der Erde ist, bricht der Boden. Sallat fällt durch, hält sich aber am Wagen, zappelt mit den Beinen und schreit aus vollem Halse.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Betty. v. Stauden.

(Zimmer, wie im ersten Auftritte des zweiten Aufzuges.)

Betty.

(sitzt vor dem Spiegel und ordnet die Haare)

v. Stauden.

(in Civilkleidern mit Chapeau bas, einen Galanterie-Degen an der Seite, tritt ein, und macht drei ungeschickte Verbeugungen) Durchlauchtigste Prinzessin! —

Betty.

(kurz und vornehm) Sie haben vorhin schon gehört, daß ich das nicht seyn will, ich bin hier nichts, als das Fräulein von Stengel. — Der alte Trampel hat mir durch seine unzeitige Plauderei den ganzen Scherz verdorben. Was wollen Sie? (steht auf)

v. Stauden.

(ganz erschrocken) Die Stadt schickt mich, und weil ich hier der einzige im Orte wäre, der kraft seines Standes die Hofmanieren wissen müßte, — sollte ich Ihren — (besinnt sich) — Ihren Jabot — Ihren Jabot — machen. (wischt sich den Angstschweiß von der Stirne)

Betty.

(sich an seiner Verlegenheit ergötzend) Chapeau d'honneur vielleicht?

v. Stauden.

Ja, so hieß das Ding — aber wenn Ew. Durch — Ew. Gnaden deshalb mir ungnädig —

Betty.

Laſſen Sie das gut ſeyn — Sie ſind daran nicht Schuld, die einfältige Stadt —

v. Stauden.

Dieſelbige zittert vor Schreck noch an Händen und Füßen —

Betty.

Die Stadt?

v. Stauden.

(ſehr ſubmiß) Unterthänigſt aufzuwarten, weil die ganzen Empfangs-Feierlichkeiten nun capores gegangen. Wir hatten Ew. Durch — Ew. Gnaden an der großen Entenpfütze erwartet, und unterdeſſen ſind Allerhöchſtdieſelben —

Betty.

(lächelnd) Zum Schotenthore hereingekommen. Es muß mir geahnt haben. So bin ich zum Glück allen euren dummen Streichen aus dem Wege gefahren.

v. Stauden.

(entſchuldigend) Die hieſigen Paterjoten hatten es, in ihrer Manier wenigſtens, ganz unvernünftig gut gemeynt.

Betty.

(gütig, überhaupt wird sie immer freundlicher, je länger sie spricht) Sie sind nicht von hier?

v. Stauden.

Eigentlich wohl, aber eigentlich nicht. Wir stammen ursprünglich aus Hinter — (stockt verschämt)

Betty.

Woher?

v. Stauden.

Es schickt sich wohl nicht, das vor Ew. Gnaden so heraus zu sagen — wir stammen ursprünglich — (schlägt verschämt die Augen nieder) aus Hinter-Pommern — aber wir sind wohl schon über 1000 Jahre hier in der Gegend.

Betty.

Ihr Gut heißt Klauenfeld?

v. Stauden.

(erstaunt) Woher wissen Ew. —

Betty.

Ich werde doch die Verhältnisse, die Vermögensumstände, und die Güter der getreuen Vasallen unseres Landes kennen. Klauenfeld muß jährlich sehr ansehnliche Einkünfte abwerfen, es ist ein schönes Gut.

v. Stauden.

(wird, da er nun von sich sprechen kann, freier um die Brust und natürlicher, doch möglichst stufenweise) Meine alte Ausgeberin führt mir die Wirthschaft; die setzt alles Geld in Ducaten um, und die Dukaten thut sie in eine alte Pelzmütze, und wenn das Jahr um ist, bringt sie mir die, und hören Sie, die ist manchmal gestrichen voll, manchmal auch wieder nicht.

Betty.

(theilnehmender) Sie sind noch unverheirathet?

v. Stauden.

Ja, aber das halte ich nicht länger mehr aus, das einlitzige Leben habe ich nunmehr satt, ich —

Betty.

Schon gewählt?

v. Stauden.

(verschämt) Ach — Ew. Durchlaucht sind auch gar zu wißbegierig.

Betty.

Wer ist denn die Königinn Ihres Herzens?

v. Stauden.

Nein, aus einer Königlichen Familie ist sie nicht; es ist —

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Betty.

Nun?

v. Stauden.

(sehr verschämt) Ich kann's unmöglich sagen — aber wenn Sie sich hier im Hause ein bischen umsehen — vielleicht errathen Sie's.

Betty.

(stolz) Damen meines Standes pflegen sich mit dem Rathen nicht gern abzugeben. — (befehlend) Wer ist die künftige Frau v. Stauden?

v. Stauden.

Mamsell Lottchen hier, die — die Mamsell im Hause.

Betty.

Diese Wahl macht Ihrem Verstande wenig Ehre.

v. Stauden.

(verblüfft, mit einem Bücklinge) Bitte ganz gehorsamst! —

Betty.

(im Bezug auf sich) Giebt es denn keine hübschern Mädchen im Lande?

v. Stauden.

(sieht sie halb verstohlen an und seufzt)

Betty.

(gütig) Sie brauchen eine Frau, die Sie leitet.

v. Stauden.

Das meint meine alte Ausgeberin auch.

Betty.

War nicht ſonſt eine Nichte hier im Hauſe, die ſich Betty nannte?

v. Stauden.

O ja, die ſteht noch ganz lebendig vor meiner Perſonage, aber — das war eine unausſtehliche Priſe.

Betty.

(etwas außer Faſſung) So!

v. Stauden.

Naſeweiß — Oben 'naus und nirgends an, und — es war zwar damals noch ein pures Kind — aber verliebt war die Krabbe ſchon dazumal — es iſt nicht zu beſchreiben.

Betty.

(empfindlich ſtolz) Sie iſt jetzt bei Hofe!

v. Stauden.

Nu, bei Hofe ſelbſt wohl nicht, ſondern nur ſo unten im Hofe — aber das iſt, glaube ich, erſt die rechte Schule für ſie.

Betty.

Sie hat sich sehr geändert — sehr zu ihrem Vortheile geändert.

v. Stauden.

Zu ihrem Vortheile? sollte man's glauben.

Betty.

Man nennt sie allgemein höchst liebenswürdig, und ich kann wohl sagen, ich habe sie unter allen Umgebungen des Hofes am liebsten.

v. Stauden.

Nun, — dann muß sie sich ganz um und umgekehrt haben.

Betty.

Viele meinen, daß sie mir sogar ähnlich sähe —

v. Stauden.

(sie von oben und unten, vorn und hinten besehend) I nun ja, wenn es Ew. Durchlaucht — Ew. Gnaden nicht übel nehmen, — aber ein Kammermädchen ist auch ein ehrliches Kreatur — ich finde selbst, so viel ich mich auf das Affengesicht von sonst her besinnen kann — aber nein, — das Maul war viel größer, und die Füße — so — wahrhaftig, so standen sie. (stellt die Füße einwärts)

Betty.

Sie würden ſie nicht wieder kennen. Sie iſt zum Beiſpiel viel klüger, und hat viel feinere Manieren, als — (mit einem Seitenblick) manche Perſonen, denen ich hier begegne. Offenherzig, ich wünſchte Ihnen eine ſolche Lebensgefährtin, und ich würde es mir zur Pflicht machen, ſie Ihnen als Gattin zuzuführen. Sie hat vielleicht auch ihre kleinen Fehler, ſo gefällt ſie z. B. gern. Sie ſind doch nicht jaloux?

v. Stauden.

Wozu ſollt' ich's ſeyn?

Betty.

Und Sie könnten ſich entſchließen in der Stadt zu leben — in der Reſidenz ein Haus zu machen?

v. Stauden.

Ein ganzes Haus erſt zu machen? Nein — nicht gern. Die Baugeiſter ärgern einem das bischen Seele aus dem Leibe heraus; aber in der Stadt leben — i den Augenblick!

Betty.

Und mit Ihrem gerühmten Vermögen hätte es wirklich ſeine Richtigkeit?

v. Stauden.

Die alte Pelzmütze unserer Ausgeberin, in die geht was — und daß das wahr ist — sehen Sie, ich kann mich vielleicht nicht immer mit sehr gelehrten Redensarten abgeben, aber grundehrlich bin ich, und wenn die Betty nur halb so ist, wie Sie sagen, und Ew. — Ew. Gnaden befehlen, daß ich sie heirathen soll, so —

Zweiter Auftritt.

Vorige. Lottchen.

Lottchen.

Mein Oheim bittet, sich gefälligst zum Kaffee zu bemühen.

Betty.

Es ist zwar etwas kleinstädtisch, jetzt Kaffee zu trinken, indessen —

Lottchen.

Was die Unterthanen Ihres Herrn Vaters mit Liebe bieten, ist Ewr. Durchlaucht gewiß zu jeder Tagesstunde [annehmbar].

Betty.

Hier ist von den Unterthanen meines Vaters nicht die Rede; hier bin ich Fräulein v. Stengel.

Lottchen.

Fräuleins haben wir hier in der Gegend viele; Eine Prinzeſſin aber ſahen wir noch nicht. Seyn Sie hier immer die geliebte Tochter unſers theuren Fürſten.

v. Stauden.

(zu Lottchen, ins Ohr, vornehm) Ihro Durchlaucht reiſen ja in coquelicot —

Betty.

(ſpitz) Die Leute ſcheinen hier recht ſentimental zu ſeyn.

Lottchen.

(herzlich) Wir ehren und lieben den Fürſten, unſern Herrn, und darum iſt uns alles werth, was von ihm kommt.

Betty.

(ſpöttiſch) Ich werde die edeln Geſinnungen bei Hofe zu rühmen wiſſen.

Lottchen.

(mit unterdrückter Empfindlichkeit, aber in den Schranken des Anſtandes) Die Liebe des treuen Volks iſt dem Fürſten und ſeinen Kindern ein Heiligthum, (leiſer, halb vor ſich) das keinen Spott verträgt.

Betty.

(verlegen) Der Kaffee wird kalt, kommen Sie, mon Chapeau d'honneur! (zu Stauden, dem sie den Arm giebt) Das ist eine unerträgliche Mamsell Superklug. (Beide ab. Stauden stößt an einen Stuhl, der ihm im Wege steht, er kommt in das Stolpern, und schießt so, der Prinzessin, die ihn losgelassen, nach, zur Thüre hinaus.)

Dritter Auftritt.

Lottchen, nachher v. Zeisig.

Lottchen.

(ernst) So also sind die Prinzessinnen? — Ach ich wollte, ich hätte (heimlich und halb komisch) die gar nicht kennen gelernt. Was haben sie nicht alles von dieser Mathilde erzählt! — Das sollte ein Musterbild von Sanftmuth und Herzensgüte sein, — und wie kalt — wie schroff! — Nein, wenn es bei Hofe nicht anders hergeht, wird Julius mit seinem Sinne — mit seiner Gemüthlichkeit dort kein Glück machen.

v. Zeisig.

Das Fräulein nicht hier.

Lottchen.

Ihro Durchlaucht sind oben zum Kaffee! Wollen Ew. Exzellenz nicht — [auch sich hinbemühen?]

v. Zeisig.

(bietet ihr den Arm) Darf ich das Vergnügen haben?

Lottchen.

Ich habe noch einige kleine Beschäftigungen, ich werde aber nachher die Ehre —

v. Zeisig.

Immer die wirthliche Geschäftigkeit! — Wir haben Ihnen so viel Umstände verursacht, daß Sie werden froh seyn, wenn wir — [fort sind].

Lottchen.

Wir wissen die Auszeichnung zu schätzen, die unserm geringen Hause durch diesen hohen Besuch zu Theil worden ist, und müssen Ihre gütige Nachsicht in Anspruch nehmen, wenn unsere gutgemeinten Bemühungen —

v. Zeisig.

Hören Sie, Kind! Die Pastetchen waren delikat, so wahr Gott lebt, auf der Zunge zergingen die Dingerchen! Bei meiner Ehre, Grig-

non und Sery können sie nicht besser präsiiren. — Eigne Fabrik?

Lottchen.

Ewr. Exzellenz gnädiger Beifall ist mir höchst schmeichelhaft. Wir armen Kleinstädterinnen können uns wahrhaftig darauf etwas zu Gute thun, wenn es uns glückt, einen, von fremder Kochkunst so verwöhnten Gaumen, nur einigermaßen zu befriedigen.

v. Zeisig.

Sagen Sie, Engel! wie machen Sie Ihre Andouille? Die war doch deliziös, und die Sauce zu Ihrer Blanquette de veau — das Rezept müssen Sie mir geben.

Lottchen.

Ew. Exzellenz meinen die Wurst und das Eingeschnittene?

v. Zeisig.

Nennen Sie das nicht deutsch! (persiflirend) ich halte Deutschland hoch in Ehren, aber (lekker) ein französischer Küchenzettel — nein, es geht nichts drüber — es schmeckt mir alles noch einmal so gut, wenn ich es französisch nennen höre. — Epigramme d'agneau zum Beispiel —

ich bitte Sie, haben wir in unsrer armseligen Sprache ein Wort für dieses unübersetzbare Göttergericht? — Aber ich halte Sie von Ihren Geschäften ab — liebes — weiß ich doch Ihren Nahmen nicht —

Lottchen.

Charlotte Wollank.

v. Zeisig.

Wollank? — (reibt sich die Stirn) Wollank — haben Sie nicht einen Verwandten in Smyrna gehabt?

Lottchen.

Einen Großonkel, Ew. Exzellenz. — Hat der das Glück von Ihnen gekannt zu seyn?

v. Zeisig.

(vor sich) Teufel! jetzt fängt das Mädchen mir an interessant zu werden! (laut) Hat das hiesige Amt Ihnen von der Erbschaft noch keine Nachricht zukommen lassen?

Lottchen.

Erbschaft?

v. Zeisig.

Unser dortiger Consul hat das Testament an den Fürsten in Abschrift eingesandt. Sie sind kraft desselben zur Universalerbin eingesetzt und —

Lottchen.

Ich?

v. Zeisig.

Und nach den Aeußerungen des Consuls soll die Erbschaft in unserm Gelde über funfzigtausend Thaler betragen.

Lottchen.

(außer sich vor Freude) Ich — Funfzigtau — (macht ein leichtes Knixchen) verzeihen Ew. Exzellenz, ich werde gleich wieder bei Ihnen seyn. (läuft nach der Thür) Julius — Julius!

v. Zeisig.

(geht rasch nach) Wen rufen Sie denn? Bleiben Sie doch einen Augenblick!

Lottchen.

Julius! (ab. Die letzten Worte hört man, als sie schon zur Thüre hinaus ist.

Vierter Auftritt.

v. Zeisig. Nachher Trampel.

v. Zeisig.

Ein guter Geist muß mich hierher geführt haben. Das Mädchen, von Familie ist es zwar nicht, aber die funfzigtausend Thaler sind mir

lieber, als alle meine alten pauvren Tanten. — Häßlich iſt die Kleine auch nicht, und das Abgeſchliffnere, das Feinere der großen Welt, will ich ihr ſchon beibringen.

Trampel.

Wollen denn Ew. Exzellenz nicht gnädigſt zum Thee — [kommen?]

v. Zeiſig.

Aber Sie ſollen mich ja nicht Exzellenz — [nennen.]

Trampel.

Erlauben Höchſtdieſelben mir ſolches wenigſtens unter vier Augen. Es thut mir unterthänigſt ordentlich wohl, wieder einmal mit Exzellenzen umgehen zu dürfen. Gott! — im Hofleben bin ich doch in meinem eigentlichen Essé! —

v. Zeiſig.

Freund! — (Trampel verbeugt ſich bei dem Worte Freund) im Vertrauen! — Sie können ſich der Prinzeſſin auſſerordentlich verpflichten.

Trampel.

Ich mich Ihrer Durchlaucht? Allergnädigſter Herr Hofmarſchall! Gut und Blut — ja das letzte Hemde ſteht zu Dienſten!

v. Zeisig.

Das Vogelschießen, können Sie leicht denken, ist nicht der Zweck unserer Herreise —

Trampel.

Das habe ich gleich gesagt, als ich Höchst Dero verehrliches Briefbillet mit dem hochfürstlichen Schweiß- und Staub-bedecktem Reitknecht erhielt; glauben Ew. Exzellenz nur, ich habe noch meine alte Hofnase — zehn Meilen weit rieche ich damit.

v. Zeisig.

Ihro Durchlaucht wollen mir wohl.

Trampel.

Habe regardirt, regardirt!

v. Zeisig.

Schon längst haben Ihro Durchlaucht gewünscht, mein Glück durch eine anständige Parthie zu begründen. Sie wissen, man mischt sich bei uns gern in die Heirathangelegenheiten der Umgebungen.

Trampel.

Eine sehr veritable Sentenz. Ich mußte damals meine selige Frau auch nolens volens heirathen, weil sie des vormaligen Herrn Ober-

mundschenken Exzellenz hohe Gunst auf allerlei Wegen zu erlangen gewußt hatte.

v. Zeisig.

Die Prinzessin hat von der Liebenswürdigkeit Ihrer Nichte gehört; sie selbst zu sehen, war unsere Absicht, und das holde Kind hat mich mit dem goldenen Liebesnetze so fest umstrickt, daß —

Trampel.

Allerhöchstbetrautester Herr Hofmarschall! — Die Ehre — diese Gnade — ich bin in einem wahrhaft convulsivischen Zustande, meine tief devotesten Empfindungen nicht mit geziemenden Worten ausdrücken zu können.

v. Zeisig.

Stellen Sie die Sache Ihrer Nichte vor, und wenn es möglich ist, so wünschte ich heute noch das Fest unsrer Verlobung — [feiern zu können.]

Trampel.

Möglich? — Allerverehrteste Hochfreiherrliche Exzellenz! — Höchstdero baronisirter Wille ist mir Gesetz. Ich kann alles; bis an die fernsten Gränzen unsers Weichbildes zittert die ganze Stadt, wenn ich auftrete. Das Mädchen

muß, und wenn noch tausend Schwierigkeiten mehr wären.

v. Zeisig.

Schwierigkeiten?

Trampel.

Wenn ich meine alte Hofkabale spielen lasse, schasse ich alle Hindernisse aus dem Wege. — (flisternd) Es sind noch drei Mitwerber da, die —

v. Zeisig.

(stolz) Mit mir, hoffe ich, wird sich keiner messen können!

Trampel.

(wüthend) Ich schlüge einen mit dem andern todt, wofern sich solches einer submisseſt unterstehen sollte. (ruhiger, aufzählend) Der Herr von Stauden —

v. Zeisig.

Wird bereits anderweit bearbeitet.

Trampel.

(weiter aufzählend) Der Amtsverweser und letzige Schützen-Lieutnant Sallat —

v. Zeisig.

Wird durch anständiges Avancement abgefunden —

Trampel.

Möchte sich wohl schwerlich mit dergleichen ganz gehorsamst begnügen — ein alter Oheim in Smyrna —

v. Zeisig.

Hat der Sallat denn schon des Mädchens Jawort?

Trampel.

Vom Mädchen nicht, aber von mir, ich möchte mir jetzt über den dumm devotesten Eselsstreich eigenhändig den Hirnkasten einschlagen, aber —

v. Zeisig.

Ist denn da gar nichts zu machen?

Trampel.

Hochgestellter Herr und Gönner, gar nichts — der Sallat ist ein malitiöser Elementer. Er hat mich auf verschiedene Weise dergestalt geknebelt, und an Händen und Füßen gebunden, daß ich, figürlich zu reden, kein Glied rühren kann. (vertraulich ihm zuflisternd) Ein niederträchtig Subject, eine wahre Stadtplage — blos um mir den Satan zum Freunde zu machen, habe ich das Mädchen ihm versprochen.

v. Zeisig.

(über einem Plan sinnend, vertraulich) Sie sagen da eben nicht viel zu seiner Empfehlung, aber wissen Sie nicht etwa — so ein offizielles Riemenstecher-Stückchen von ihm? Nur eins — und wir sind seiner los.

Trampel.

Herrlich! — Er hat mir so eben hier (zieht einen mit dem großen Amtssiegel versehenen beschriebenen Bogen Papier heraus) ein falsches Todtenscheinchen zum Unterschreiben zugestellt, (mit hämischer Schadenfreude) darauf können wir ihn fassen.

v. Zeisig.

(mit einem Blick in den, dem Trampel abgenommenen Schein) Julius Selting?

Trampel.

Den will der Sallat gern todt seyn lassen, um sein Legatchen wegzuschnappen — o es ist eine kanibalische Bestie, dieser Sallat —

v. Zeisig.

(vor sich) Julius Selting — das ist ja wohl der Patron von heute früh! (steckt den Todtenschein ein)

Trampel.

Ja, ja, er war mit bei der Himmelfahrtprobe, als Ew. Exzellenz uns gnädigst überraschten, je dennoch war solches nach unserer kleinstädtischen Uhr bereits Mittagszeit. — Der Julius aber — das ist der Eigentliche, auf den hat das Mädchen von Kindesbeinen an grimmig große Stücke gehalten.

v. Zeisig.

Mit dem will ich schon fertig werden, — zertreten will ich ihn, wie einen Wurm.

Trampel.

Delizioſissime, Allerhöchstbedeutsamer, reichsfreiherrlicher Hofmarschall! — Es geht doch nichts über die Hof-Justiz! — Der Junge ist mir immer fatal gewesen, gar keine Tornüre, einen Kopf wie Eisen, und einen Besenstiel im Rücken — er bückt sich vor keinem Menschen. — Da kömmt er eben wie gerufen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Julius.

Julius.

(macht eine anständige aber nicht devote Verbeugung gegen Zeisig, zu Trampel, heimlich) Ha-

ben Sie mit dem Herrn Baron meinetwegen gesprochen?

Trampel.

(sich auf seine Pfiffigkeit etwas einbildend) Ja, ich habe Deinetwegen gesprochen.

Julius.

Sie guter Oheim — (zu Zelsig) und ich darf hoffen, Herr Baron?

v. Zelsig.

Was?

Julius.

Eine meinen Kräften und meinem guten Willen angemessene Stellung zu erhalten?

v. Zelsig.

Sie haben dem Fürsten einen Aufsatz über die Mängel der Landesverwaltung überreicht —

Trampel.

Was hör' ich! — Du mußt von Sinnen seyn.

Julius.

(freudig) Haben Se. Durchlaucht meine Eingabe einer huldvollen Beachtung gewürdiget? — Ich habe hier die Fortsetzung, die ich aber erst dem Herrn Baron vorzulegen wage; eine Schilderung verschiedener Staatsbeamten, auf That-

ſachen gegründet — (giebt dem v. Zeiſig einige beſchriebene, zuſammengeheftete Bogen in Quartformat; v. Zeiſig blättert darin) Ich habe freimüthig zu unſerm Durchlauchtigſten Herrn geſprochen; ſein edler Wille, das Land glücklich zu wiſſen, kann nur durch unbeſcholtene, durch treue Staatsdiener zur Ausführung kommen. Die in dieſen Blättern aufgeführten —

v. Zeiſig.

(lieſt murmelnd und blättert in dem Quartbuche mit Intereſſe, ſo daß Trampel meint, Zeiſig gebe ſeinen Beifall zu erkennen) — „Der Handelsgerichts-Präſident von Preller — der Ober-Juſtizrath Eiſenhart —" Wo haben Sie Ihre Nachrichten gegen dieſe Männer her?

Julius.

Ich bin im Lande viel herumgekommen, ich habe gehört, geforſcht, unterſucht; nur nach der ſtrengſten Prüfung habe ich niedergeſchrieben, was Sie da leſen. Jede Zeile verbürge ich mit meinem Leben.

v. Zeiſig.

(der unterdeſſen weiter geblättert hat) Der Geheime Kabinets-Secretair von Zeiſig? —

Trampel.

Ist der auch in Deinem schwarzen Register? Nu, der ist verrufen durch das ganze Land.

v. Zeisig.

Junger, unbesonnener Mann! wissen Sie, daß Ihnen das den Hals kosten kann? Zeisig ist die rechte Hand des Fürsten, und mein Busenfreund.

Trampel.

(auf einmal den Mantel nach dem Winde hängend) Tollkopf! Seiner General-Oberreichsfreiherrlichen Exzellenz Busenfreund! Und den hast Du Dich unterstanden, mit Deinem pasquillarischen Staupbesen zu sequiren?

Julius.

(in Wärme zu Zeisig) Der Herr Baron werden ihm die unverdiente Freundschaft entziehen, wenn Sie lesen werden, daß Zeisig, mit 100 Dukaten bestochen, dem Fürsten den bekannten Prozeß der Lehmann'schen Erben falsch vortrug.

v. Zeisig.

(überrascht) Wer sagt das?

Julius.

Daß er den Armee-Lieferanten Israel, der

Tausende verhungern ließ, von der Zuchthausstrafe frei machte, weil —

v. Zeisig.

(wild, aber getroffen) Teufel, wer sagt das?

Julius.

Weil Madame Israel ihm zum Namenstage eine mit Kornblumen geschmückte und mit 1000 Pistolen gespickte Börse —

v. Zeisig.

Satan! woher weißt Du —

Julius.

Der Herr Baron werden mit diesem Verworfenen auf ewig brechen, wenn Sie da drin lesen werden, daß ihm der Amtmann Schmidt seine schöne Tochter zur Frau versprechen sollte, für die Verlängerung des Pachtkontracts, bei dem der Fürst um 12000 Thaler betrogen wurde; Sie werden ihn verachten, wenn Sie ferner lesen werden, daß —

v. Zeisig.

(stampft mit dem Fuße) Kein Wort weiter! Herr Rentschreiber, ich begreife nicht, wie Sie hier stehen, und mit Ihrer gerühmten Ergebenheit gegen das hohe regierende Haus, diesen ver-

brecherischen Menschen ruhig mit anhören können. In der Residenz läge er schon lange in Eisen geschlossen.

Trampel.

(erschrocken) Befehlen Allerhöchst Dieselben vielleicht ein kleines passives Kriminalarrestchen?

v. Zeisig.

Ich habe hier gar nichts zu befehlen. Sie müssen wissen, was Sie zu thun und zu lassen haben.

Trampel.

(öffnet das Fenster) Herr Unteroffizier von der Ehrenwache! —

Julius.

Ich hoffe doch nicht —

Trampel.

Bemühen Sie sich doch mit vier Mann herauf!

v. Zeisig.

Die Schandschrift nehme ich an mich, die soll Ihnen — [das Genik brechen].

Julius.

(ruhig) Ich habe noch zwei Abschriften davon.

v. Zeisig.

(zu Trampel) Schaffen Sie mir den Amtsverweser!

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein Schützenunteroffizier und vier Mann, die mit Ober- und Untergewehr eintreten.

Trampel.

(zu den Schützen, stolz) Auf Befehl Seiner — [Exzellenz]

v. Zeisig.

(heftig) Ich habe nichts zu befehlen. (zu den Schützen) Der Herr Rentschreiber hält für nöthig, den jungen Mann hier, bis zu der, gegen ihn zu verhängenden Untersuchung, in Gewahrsam bringen zu lassen. Der Unteroffizier wird ihn also augenblicklich in das Stadt-Gefängniß abführen. (Der Unteroffizier nähert sich mit den Schützen dem Julius)

Julius.

(zu den Schützen) Wer mich anrührt, ist des Todes! (die Schützen prallen zurück) Herr Baron, lassen Sie sich von Ihrer Freundschaft gegen den Herrn v. Zeisig nicht zu Schritten verleiten, die Sie bereuen möchten!

v. Zeisig.

(hämisch) Ich glaube, das Bürschchen will drohen.

Trampel.

(Julius komisch ängstlich bittend) Mensch, sprich Dich nicht um Deinen Kopf.

v. Zeisig.

(zu den Schützen) Nun, wie lange wird's? Fünf Memmen werden sich doch nicht vor dem Knaben fürchten? (die Schützen wollen sich wieder dem Julius nähern).

Julius.

(hebt einen Stuhl in die Höhe) Dem Ersten, der nur eine Hand an mich legt, schlage ich alle Knochen entzwei. Ihr pakt euch den Augenblick! (Die Schützen nehmen einer nach dem andern, furchtsam die Hüte ab, machen gegen Julius ängstliche Komplimente, und drücken sich, einer nach dem andern, zur Thür hinaus; — Julius sammelt sich und spricht mit erzwungener Fassung zum Baron) Ich gehe freiwillig, wohin Sie mich mit Gewalt bringen lassen wollten. Ich bin doch begierig, was Sie weiter gegen mich beginnen werden. (geht, kehrt wieder um, zu Zeisig sehr fest und bestimmt) Herr Baron, Sie sollen mir vor dem Fürsten Rechenschaft über diesen Schritt geben. (ab. Während der letz-

ten Worte hat ſich Zeiſig, da die Schützen abgetreten, hinter Trampel furchtſam verſteckt gehabt.)

Siebenter Auftritt.

v. Zeiſig. Trampel.

v. Zeiſig.

Das iſt ja ein vermaledeiter Mosje! — der wird den Henker thun und von ſelbſt in das Gefängniß gehen, wir müſſen ihm gleich nachſezzen laſſen. (heftig) Haben Sie denn zum Amtsverweſer — [geſchickt?]

Trampel.

(erſchrocken) Ach, Gott, nein! in der ſubmiſſeſten Zerſtreuung habe ich den Kopf totaliter zu verlieren die Ehre gehabt — ich werde aber gleich — (geht nach der Thür)

Achter Auftritt.

Vorige. Sallat.

Trampel.

Ah — eben wollte ich nach Ihnen — [ſchicken.]

Sallat.

(winkt Trampeln, daß er nicht mit ihm reden könne, ſondern wichtigere Dinge im Kopfe habe,

in militairischer Haltung, die Hand salutirend am Hute, zu Zeisig) Der neue König und die ganze Schützengilde sind höchst niedergeschlagen, daß Ew. Exzellenz — daß der Herr Baron mit dem Fräulein von Stengel, wegen des unglücklicherweise verrathenen Incognito, die Schießwiese mit Ihrem Besuche nicht beehren wollen. Ich bin dahero abgeordnet, das unterthänige Gesuch nochmals zu wiederholen, und soll feierlichst versprechen, daß Höchstdero beiderseitiger hoher Stand gänzlich ignorirt, und das geehrte gastliche Paar gebotenermaßen lediglich nur als ein schlechtweg adeliges empfangen werden soll.

v. Zeisig.

(kurz) Jetzt nicht — vielleicht nachher! Jetzt ist von andern Dingen die Rede. (Sallat nimmt den Hut ab. — v. Zeisig zieht den Todtenschein heraus) Herr, was ist das? Wie können Sie so pflichtvergessen, so ehrlos handeln! Der Mensch, der Selting lebt, und Sie bezeugen hier mit dem Amtssiegel, daß er —

Sallat.

(betreten) Herr Baron —

v. Zeisig.

Ich muß Sie dem Fürsten melden, und bei

deſſen Strenge iſt Caſſation und Feſtungſtrafe das wenigſte, was Ihrer wartet.

Sallat.

(ängſtlich) Wie ſind der Herr Baron zu dem Papier — [gekommen?]

v. Zeiſig.

(heftig) Das geht Sie nichts an. Ein Exempel muß an Ihnen ſtatuirt werden, alle ſolche leichtſinnige Beamten müſſen —

Sallat.

Beßter, engliſcher Herr Baron! Seyn Sie barmherzig — es iſt das allererſte Vergehen der Art, bringen Sie einen armen Mann nicht in Verzweiflung.

Trampel.

(mit verſtellter Freundlichkeit) Allerweiſeſter Herr Hofmarſchall! ich ſelbſt unterwinde mich, für den Herrn Amtsverweſer und zeitigen Lieutnant Sallat eine chriſtliche Fürbitte einzulegen!

v. Zeiſig.

(zu Trampel, ſtolz und barſch) Schweigen Sie! (beide, Sallat und Trampel prallen auf das kurze Wort erſchrocken zurück. v. Zeiſig zu Sallat nach ſcheinbarem Beſinnen) Mein menſchen-

freundliches Herz — Sie sagen, es sei Ihr erster Schritt — gut — aber drei Dinge fordere ich von Ihnen, gegen deren Gewährung ich mich bewegen lassen könnte, diesmal zu schweigen.

Sallat.

Dreitausend können der Herr Baron fordern, und ich sage zu allen ein unbedingtes Ja.

v. Zeisig.

Erstlich das Versprechen, nie — nie wieder nur einen Finger breit von der Bahn der Pflicht zu weichen!

Sallat.

Gott! keinen Zoll!

v. Zeisig.

Dann — der Julius Selting — das ist ein gefährlicher Raisonneur — ein Carbonaro — ich habe dringende Ursachen, seine Entfernung zu wünschen, es würde mir lieb seyn, wenn Sie ihn ohne Aufsehen, sobald als möglich — über die Gränze —

Sallat.

Heute Abend noch soll der raisonnirende Jakobiner auf den Schub gegeben werden. Wir haben bis zur Gränze nur drei Stunden.

v. Zeisig.

Und endlich ist hier — eine gewisse Charlotte Wollank — man sagt, daß Sie Absichten auf das Mädchen —

Sallat.

(schießt einen bösen Blick auf Trampel heimlich) Klatsche!

Trampel.

(thut, als ob er dies nicht gehört, zu Zeisig) Das Mädchen hat Ew. Exzellenz selbst sich decouvrirt?

v. Zeisig.

Eine junge Person dieser Qualitäten kann nur die Hand eines unbescholtenen Mannes annehmen — also, die Sache schlagen Sie sich aus dem Sinne! —

Sallat.

Gnädigster Herr Baron, das Mädchen hat funfzigtau —

v. Zeisig.

(heftig, mit dem Fuße stampfend) Und wenn sie eine Million hätte! (Sallat und Trampel prallen beide zugleich zurück)

Trampel.

(mit verstellter Verwendung) Die dritte Be-

dingung dürfte dem unterthänigen Herrn Sallat wohl am schwersten fallen, — ihn von derselben in huldvollen Gnaden zu dispensiren, würde ich selbst Ew. Exzellenz ganz gehorsamst —

v. Zeisig.

(Sehr heftig) Kein Wort — so und nicht anders — oder (zu Sallat) Sie sind beim Fürsten gemeldet, morgen suspendirt und in zweimal vier und zwanzig Stunden infam kassirt.

Neunter Auftritt.

Vorige. Betty. v. Stauden.

Betty.

Nun Marschall, wie stehts? Der Herr hier, (auf Sallat weisend) hat mich nochmals zum Vogelschießen eingeladen, wollen Sie mit? Wenn die Leute ihr Versprechen halten und unser Incognito ehren, hätte ich wohl Lust — [hinaus zu gehen.]

v. Zeisig.

Sie haben zu befehlen, mein gnädiges Fräulein.

Betty.

Vorher erlauben Sie mir, Ihnen hier den Herrn von Stauden, als den Bräutigam unsrer Betty vorzustellen.

v. Zeiſig.

(ſtutzt) Bravo!

Trampel.

Mit der kleinen Meerkatze, meiner Jungfer Muhme?

v. Stauden.

(zu Zeiſig) Kennen Sie das Spiel, Grobhäuſern? Ich mache Inviſis. Ich habe meine Braut noch gar nicht geſehen, aber —

Betty.

Zum Freunde empfehle ich Ihnen den Herrn Baron, (auf Zeiſig weiſend) das Organ unſers Fürſten.

v. Stauden.

(zu Zeiſig) Hochfürſtlicher Orkan! (bleibt in der Rede ſtecken, zu Trampel heimlich) Ein Orkan, was iſt denn das für eine Charge bei Hofe?

Trampel.

(heimlich) Das iſt figürlich. Er fährt im Namen des Fürſten wie ein Sturmwind über das Land.

v. Stauden.

(ſehr devot zu Zeiſig) Oberhochfürſtlicher Sturmwind und Orkan! Seyn Sie mein Freund,

und nehmen Sie sich auch meiner unsichtbaren Betty in Gnaden an. (halb vor sich, halb zu Trampel) Es ist mir jetzt ordentlich ängstlich geworden, wenn ich an das Heirathen denke.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Annelieschen.

Annelieschen.

(platzt eiligst in das Zimmer) Ist der Herr Lieutnant nicht da?

Sallat.

(der die ganze Zeit verdrüßlich da gestanden, mürrisch) Nun, was soll's seyn?

Annelieschen.

Der Herr Hauptmann läßt Sie ein schönes Compliment vermelden, und Sie sollten so gut seyn, und den Augenblick auf die Vogelwiese kommen und Ordnung machen. — Es wäre ein Heidentumult da draußen. Der neue Herr König hätte sich im Trunke übernommen, und die Prinzen vom Geblüte traktirten einander mit Bankbeinen. (Alle lachend ab)

(Bei Annelieschens letztem Worte fällt rasch der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Kleines ſchlecht meublirtes Zimmer, mit einer Seitenthüre.)

Ein Schütze.

(mit Ober- und Untergewehr, nachher Julius.)

Schütze.

(kommt zur Mittelthüre herein, geht an die Seitenthür und klopft leiſe an) Herr Arreſtant! — Herr Staatsgefangener! — Ich glaube, er ſchläft; der muß ein gut Gewiſſen haben! — Er ſieht auch gleich ſo unſchuldig aus. (ruft durch das Schlüſſelloch) Mosjechen! liebes Mosjechen!

Julius.

(öffnet die Thüre und tritt, ein Heft Papier in der Hand, heraus) Was ſoll es ſein?

Schütze.

Ich wollte ein bischen auf die Schießwieſe gehen, Sie haben doch nichts dawider?

Julius.

Habe ich Dir doch nicht befohlen, bei mir zu bleiben. Geh, wohin Du willſt.

Schütze.

Aber — Sie laufen mir doch nicht davon? Sie wissen, ich habe die gekommandirte Ordre, Sie zu bewachen.

Julius.

Darüber sei ruhig, ich bin ja freiwillig in meinen Arrest gegangen.

Schütze.

Ja — eben deswegen, meine ich, könnten Sie auch freiwillig wieder heraus gehen; und krumm und lahm ließen mich der Herr Lieutenant zusammen schließen, wenn Sie mir entwischten.

Julius.

Geh in Gottes Namen; hier hast Du meine Hand darauf, ich mache Dir keine Ungelegenheit.

Schütze.

Nun schön! — (im Abgehen) Nun soll's draußen gehen, Juchhei lustig! — ach! — (sich umdrehend) Mamsell Lottchen wollte Sie gern sprechen. Kann ich sie hereinlassen?

Julius.

Und das sagst Du mir jetzt erst?

Schütze.

(macht die Thüre auf, läßt Lottchen eintreten und geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Lottchen und Julius.

Lottchen.

(sehr exaltirt, fliegt auf Julius zu) Lieber Julius! hier muß ich Dich finden? Um Gotteswillen, was hast Du denn gethan?

Julius.

(scherzend) Eine ungeheure That. — Wahrscheinlich — ganz gewiß wird man mir den Kopf vor die Füße legen.

Lottchen.

Englischer Julius, treibe keinen Spott mit meiner Todesangst. — Das ist nicht hübsch von Dir.

Julius.

(herzlich, aber fröhlich) Mein süßes Lottchen, was willst Du denn hier?

Lottchen.

Dich frei machen, Dich retten, und sollte es mir mein ganzes Vermögen kosten.

Julius.

(der sie noch ganz arm glaubt, nicht spöttisch, aber sie doch etwas aufziehend) Dein ganzes Vermögen?

Lottchen.

Mit Freuden setze ich meine Funfzigtausend Thaler daran.

Julius.

Deine funfzig — (umschlingt sie mit einem Arm und legt seine andre Hand ihr auf die Stirne, komisch leise) Lottchen, es rappelt wohl ein bischen bei Dir?

Lottchen.

Sieh, das habe ich mir oft im Stillen gewünscht — so recht reich zu seyn, und Du — ganz total unglücklich —

Julius.

(komisch) Sie sind sehr gütig — ich bitte gehorsamst —

Lottchen.

Und dann solltest Du mir Dein Glück zu danken haben — ich wußte keinen schönern Traum — und der ist hier vor meinen wachenden Augen eingetroffen. Du schmachtest im Kerker, und mit meinem Golde muß ich Deine Fesseln lösen.

Julius.

(sie freundlich neckend) Du träumst wohl

noch, mein armes Lottchen! wache nur bei Deinem vielen Golde nicht zu früh auf!

Lottchen.

Weißt Du denn vom Großonkel in Smyrna nichts, der mich zur Universalerbin eingesetzt hat? Dein armes Lottchen hat baare funfzigtausend Thaler und noch drüber; frage nur den Hofmarschall! (lachend) Denk dir, der hat, wahrscheinlich blos um des bischen Geldes wegen, bei dem Oheim um meine Hand angehalten — mein Kind, was sagst Du denn zu der Exzellenz? (sich unter der Exzellenz meinend, und sich in die Brust werfend, komisch) Ihr könnt Euch bei mir eine Gnade ausbitten, mein Freund! Die Hofmarschallin ist heute bei guter Laune. — (sieht sich nach Julius um, der in tiefstem Schmerz versunken, die Hände vor das Gesicht hält) Nun — was ist denn das? — Julius — (eilt auf ihn zu, weinerlich) Du wirst doch Spaß verstehen?

Julius.

(in bitterer Verzweiflung) O ich verstehe Deinen grausamen Spaß. — Jetzt durchschaue ich den Hofmarschall! —

Lottchen.

(weinerlich ängstlich) I du lieber Gott! — (weich) Julius! — (sich selbst beruhigend) Du willst mir nur wieder Angst machen! oder — (freundlich-komisch ihm an die Stirn tippend) am Ende rappelts bei Dir! (traulich) Wegen der Hofmarschallin ist es mein Ernst nicht, ich habe dem Oheim rund heraus gesagt, daß es mit uns beiden (halb verschämt, halb launig) schon so gut wie richtig wäre.

Julius.

(ringt die Hände) Da hab' ich mein Elend!

Lottchen.

Elend?

Julius.

Das vermaledeite Geld?

Lottchen.

Nun höre, das ist ja sonst kein Punkt des Anstoßes! — Erst klagtest Du, daß wir beide nichts hätten — und nun —

Julius.

(stolz) Von meiner Frau werde ich mich nimmermehr ernähren lassen. — Dein Unglücksgeld steckt dem Hofmarschall im Kopfe. Er weiß vom

Oheim, daß ich seinem Plane, Dich und Deine Erbschaft zu heirathen, im Wege stehe; nun dichtet er mir Vergehungen über Vergehungen an, um Dir mich gehässig zu machen, um mich bei Seite zu schaffen. — (sehr unglücklich) Du bist für mich verloren! — mein ganzes Lebensglück ist auf ewig dahin!

Lottchen.

(dringend ängstlich) Aber wessen beschuldigt er Dich denn eigentlich?

Julius.

Ich gab ihm die Schilderung verschiedener unsrer armen Hofsünder. Zum Glück habe ich die Abschrift hier behalten.

Lottchen.

(scheint über einem Plan zu brüten, und nimmt ihn, ohne daß er es in der Hitze des Gesprächs merkt, die Abschrift aus der Hand) Nun?

Julius.

Er fand darin einen seiner Freunde, einen gewissen Zeisig; da ward er wüthend.

Lottchen.

Und ließ Dich arretiren?

Julius.

Ich ging selbst hierher! Es machte mir Spaß, einmal arretirt zu seyn. Was kann dir denn der Hofmarschall thun, dachte ich, deine Absicht ist gut, und der Fürst gerecht. Aber jetzt — da Dein Gold ihn blendet, da Du ihm um meinetwillen Deine Hand verweigert, jetzt liegen die Würfel anders.

Lottchen.

(lustig) „Gut steh'n sie!" sagt der Onkel immer, wenn er knöchelt. Läppischer Mensch, wer hindert Dich denn, aus dem Gefängniß zu gehen; mit dem Schatten von Wache da draußen wirst Du doch fertig werden?

Julius.

Es ist gar keine Wache draußen; der Schütze ist auf die Vogelwiese hinausgegangen.

Lottchen.

Nun? —

Julius.

(ernst, männlich) Ich habe dem Menschen meine Hand gegeben, daß ich bleibe.

Lottchen.

(lachend) Aber bist Du ein komisches Wesen! siehst Deine Lage für die unglücklichste an; kannst

ihr ohne alle Gefahr entgehen, und bleibst, blos weil Du Deine Hand — (ernst, weinerlich) ja Du hast Recht — das vermaledeite Geld! — hat mir es doch noch keinen Augenblick Freude gemacht! Wie ich von der Erbschaft hörte, flog ich fort, um Dir die fröhliche Bothschaft zu bringen — ich suche Dich überall — am Ende draußen auf der Wiese, dort höre ich, daß Du hier im Bürgergehorsam sitzest — und hier muß ich Dich als Gefangenen, verstimmt, hoffnungslos finden — Ach, daß doch in der Welt keine Freude vollkommen ist. — (nach einigem Sinnen) Aber, Julius, ich rette Dich — der Fürst ist nicht weit von hier — keinen Augenblick Zeit verloren. (will fort)

Julius.

Wo willst Du hin?

Lottchen.

(zärtlich) Frage mich nicht — (komisch) sonst muß ich Dir es sagen, denn vor Dir habe ich kein Geheimniß; bald komme ich wieder, (im Gehen) behalte meine Liebe zum Unterpfande. (fröhlich) Die Freiheit bringe ich Dir — brüte der Hofmarschall was er will — er soll Dir kein Haar krümmen — (geht, kommt wieder

zurück, sehr weich) Du bleibst, weil Du Deine Hand gegeben. — Am Altar wirst Du mir auch einmal Deine Hand geben! — Julius — wirst Du dann auch Deinen Handschlag so fest und so ehrlich halten?

Julius.

(umschließt sie in süßem Entzücken) Ja, ja! mein himmlisches Mädchen, meine einzige Lotte! — aber sage, wo willst Du jetzt hin — was willst Du machen?

Lottchen.

(komisch fröhlich, streichelt ihm mit beiden Händen die Wangen) Alles zu wissen, bist Du noch viel zu jung! (rasch ab)

Julius.

(sieht ihr in stummer Freude nach) Giebt es denn in der Welt etwas Lieberes, als ein solches Mädchen? — Aber — ich muß doch sehen, wohin sie geht — sie ist, glaube ich, wahrhaftig im Stande und macht den dummen Streich, den Fürsten in Hirschthal aufzusuchen! — (eilt in das Seitenzimmer ab, aus dem ihn der Schütze herausgerufen.)

Dritter Auftritt.

(Die Scene verwandelt ſich in einen Wald.) Der Fürſt. Prinzeſſin Mathilde; letztere in einem eleganten Reitkleide. Der Stallmeiſter.

Der Fürſt.

(zum Stallmeiſter) Lieber Stallmeiſter! wir wollen hier den Fußſteig gehen, reiten Sie mit dem Johann und unſern Pferden um den See herum, und erwarten uns am Damme, unten bei der Hammermühle. (man hört in der Ferne, alſo ganz leiſe, einen Schuß, und kurz darauf einen Trommelwirbel) Es giebt hier eine ſchmale Brücke, wo ich (zur Prinzeſſin) Deinem Hylas nicht recht traue. (Der Stallmeiſter ab) Fiel nicht ein Schuß? und war mir's doch, als wenn ich eine Trommel hörte!

Prinzeſſin.

Es kam mir vorhin auf der Schäferei ſchon ſo vor. — Vielleicht von dem Vogelſchießen herüber; das Städtchen muß nach der Charte da in der Gegend liegen. (zeigt dahin, wo der Schuß herüber tönte)

Der Fürſt.

Ja, richtig —

Prinzessin.

Väterchen, es ist recht Schade, daß Sie es abgeschlagen haben. Ich hätte das gern einmal mit angesehen.

Der Fürst.

Nun — wenn Du noch hin willst —

Prinzessin.

Sie meinten aber, wir störten die Leutchen in ihrer Freude, und das möchte ich nicht gern.

Der Fürst.

Laß uns incognito hin!

Prinzessin.

Incognito? — Ja, das könnte mir vielen Spaß machen — aber —

Der Fürst.

Im Städtchen kennt uns wahrscheinlich kein Mensch. In Hirschthal sind wir nur seit wenigen Tagen; und noch hat uns dort niemand Fremdes gesehen — und ist auf der Vogelwiese auch einer, der uns vielleicht in der Residenz einmal zu Gesicht bekommen, so vermuthet er uns gewiß nicht dort; da es bestimmt bekannt geworden, daß ich die Einladung auf das Schießen zu kommen, abgelehnt habe.

Prinzessin.

(kindisch fröhlich) O so kommen Sie, ehe es Abend wird; ich will meine Rolle schon spielen; wenn sie fragen, wer ich bin, gebe ich mich für mein Kammermädchen, für Betty aus — und Sie mein Vater?

Der Fürst.

Laß mich nur, sie sollen uns gewiß nicht erkennen. — Aber wir wissen den Weg nicht recht, und können uns hier im Walde — [leicht verirren.]

Prinzessin.

Wir gehen dem Schießen und Trommeln nach — doch — da kömmt ja ein Mädchen, vielleicht kann uns das zurecht weisen. — Sehen Sie einmal, ein recht niedliches Kind.

Vierter Auftritt.

Vorige. Lottchen mit einem Strohhütchen und einem Shawl angethan. Ein Körbchen am Arm.

Lottchen.

(kommt von der nämlichen Seite, wo das Schießen und Trommeln hergetönt hat, und sieht sich nach dem Wege um. Das darf jedoch kaum eine Sekunde dauern.)

Der Fürst.

Wo willst Du hin, mein Kind?

Lottchen.

(etwas verlegen) Ich weiß nicht, ich wollte nach Hirschthal, und hier sind zwei Wege —

Prinzessin.

Heute noch nach Hirschthal — zu Fuße? Das wird etwas spät werden.

Lottchen.

(sehr ängstlich) Ich muß hin!

Der Fürst.

Was hast Du denn dort noch für dringende Geschäfte?

Lottchen.

Ach ich muß zum — (zu beiden) Sind Sie bekannt in Hirschthal?

Prinzessin.

Freilich wohl, wir gehören zum Hofe.

Lottchen.

So? — (zur Prinzessin, vertraulich) Ach! da können Sie mir einen rechten Stein vom Herzen nehmen, ich habe eine entsetzliche Angst.

Der Fürst.

Angst?

Lottchen.

Ja, ich muß zum Fürſten.

Prinzeſſin.

Zum Fürſten?

Lottchen.

Ja, ich habe es einmal verſprochen. Die Kanonen ſtehen hinter mir, umwenden kann ich nicht. Es gilt mein Lebensglück und — das von noch Jemand.

Der Fürſt.

Nun, und die Angſt —? Wovor haſt Du denn die?

Lottchen.

Nun — vor unſern allergnädigſten Herrn mich hinzuſtellen, und mit dem von Angeſicht zu Angeſicht zu ſprechen, iſt das Nichts? — Ich glaube, das Wort erſtickt mir im Munde. (zur Prinzeſſin, vertraulich) Sagen Sie — aber ehrlich — was iſt denn der Fürſt eigentlich für ein Herr?

Prinzeſſin.

Vor dem brauchſt Du Dich nicht ſo zu fürchten. Der iſt die Güte und die Freundlichkeit ſelbſt; ich liebe ihn wie meinen Vater.

Lottchen.

Nun, dann ist seine Tochter ganz aus der Art geschlagen!

Prinzessin.

Seine Tochter?

Der Fürst.

Wie das?

Lottchen.

Das ganze Land nennt das Mädchen einen Engel. Ich habe das nicht gefunden.

Prinzessin.

Kennst Du sie denn?

Lottchen.

Sie ist ja seit heute Mittag bei uns; sie kam zum Vogelschießen.

Der Fürst und die Prinzessin.

Wer?

Lottchen.

Die Prinzessin Mathilde.

Der Fürst.

Ganz allein?

Lottchen.

Nein, mit Sr. Exzellenz dem Hofmarschall. Sie wollten incognito bleiben, aber —

Prinzessin.

Mit was für einem Hofmarschall?

Lottchen.

Ja nach dem Namen habe ich nicht gefragt. Ein vornehmer Herr, auf dem Hinterkopfe einen vollen Mondschein, und erschrecklich heirathlustig.

Prinzessin.

(die den ganzen Auftritt über von Lottchens Worten: „nun dann ist seine Tochter ganz aus der Art geschlagen," an, ihr Staunen mit Mühe unterdrückt hat, heimlich zum Vater) Väterchen, was ist denn das für eine Geschichte?

Der Fürst.

(der eben seine Verwunderung zu bergen bisher gesucht hat, heimlich zur Tochter) Nur stille!

Lottchen.

(die sich durch der Prinzessin und des Fürsten Worte nicht sehr hat stören lassen, fährt, fast ohne unterbrochen worden zu sein, fort) Der ist eigentlich an meinem ganzen Unglück Schuld.

Prinzessin.

Der Hofmarschall?

Lottchen.

Er hat gehört, daß ich ein bischen viel Geld

geerbt habe, und nun hat er bei meinem Oheim um meine Hand angehalten — dieſe aber —

Der Fürſt.

Iſt ſchon einem andern beſtimmt?

Lottchen.

(ſtockt, ſchlägt die Augen nieder und nickt mit dem Kopfe.)

Prinzeſſin.

Und der Andere?

Lottchen.

(verſchämt lächelnd) Ach ſo müſſen Sie mich nicht ausfragen.

Prinzeſſin.

Verliebt ſich am Ende wohl in die Prinzeſſin?

Lottchen.

(komiſch) Da drehte ich ihm den Hals um! — (leiſer, mädchenhaft) ich bin nicht hübſch, aber mit der nähm' ich es doch wohl noch auf. (komiſch ernſt, ſich ſelbſt beruhigend) Ach nein, und das dürfte er ja auch gar nicht; die hat gewiß ſchon irgend einen Prinzen, den ſie heirathen muß — nein, (weich) mein Elend iſt viel größer. Der Hofmarſchall will meinen Julius — meinen — den andern woll't ich ſagen —

Der Fürſt.

Nun, was will denn der Hofmarſchall?

Lottchen.

Er will ihn ſtürzen, — aus dem Wege will er ihn ſchaffen, ihn unglücklich machen.

Prinzeſſin.

Was hat denn der — der Julius gethan?

Lottchen.

Nichts! — ach Gott, gar nichts! Er hat dem Fürſten eine Gallerie von großen Herren in der Reſidenz, die nicht viel taugen, überreichen wollen, damit der Fürſt die Patrönchen kennen lerne, und giebt den Aufſatz — hier habe ich die Abſchrift — (holt ein Quartheft aus dem Körbchen) dem Hofmarſchall zur Durchſicht — dieſer findet ſeinen Freund — Zeiſig, glaub' ich, heißt der Ehrenmann, darin, und nun ſoll mein armer Julius —

Der Fürſt.

Zeiſig —! Gieb mir doch den Aufſatz da, mein Kind!

Lottchen.

Den geb' ich nur dem Fürſten, und eben will ich deswegen hin nach Hirſchthal, und um Gna-

de bitten für den armen — für meinen armen Julius! Gott, wenn das nur überſtanden wäre. (zur Prinzeſſin) Sagen Sie, wie nenne ich denn den Fürſten? und muß ich ihm denn den Rock küſſen?

Prinzeſſin.

Der Gang iſt heute vergeblich, der Fürſt kommt ſpät nach Hauſe.

Lottchen.

Ach das iſt traurig! — Mein armer Julius, dann mußt Du Dich ſchon bis morgen gedulden.

Der Fürſt.

Mein Kind, wenn ich nicht irre, heißt der Julius, von dem Du ſprichſt, mit dem Zunahmen Selting; denn dieſem ſieht ein ſolcher Aufſatz ähnlich, und von ihm iſt dieſe Handſchrift — und Du — mit der Erbſchaft — biſt Du nicht Charlotte Wollank?

Lottchen.

(ganz erſtaunt) Du lieber Gott — woher —

Prinzeſſin.

(vertraulich) Der Herr weiß alles; er iſt der Vertraute des Fürſten, er ſpeißt, trinkt, arbeitet, ſchläft mit ihm, kurz, er iſt von ihm gan unzertrennlich.

Lottchen.

Ja, hören Sie (zum Fürſten) wenn das iſt, möchte ich Ihnen wohl das (auf den Aufſatz weiſend) hier zur Durchſicht geben, um mir zu ſagen, ob ich es ſo dem Fürſten überreichen könnte, aber, wenn Sie — (leiſer, beſorglich) am Ende nur nicht ſelber mit darin ſtehen!

Der Fürſt.

Schwerlich! (nimmt das Heft, blättert darin)

Lottchen.

Und hören Sie, da Sie mit dem Fürſten ſo gut daran ſind — Julius ſagt — ſo lange er keinen Poſten hätte, der ihm ſo viel einbrächte, als mir mein Vermögen — (verlegen) Julius weiß recht viel, und meint es mit dem Fürſten gewiß ehrlich — (heimlich vertraulich) wenn Sie ſo ein Wörtchen zu ſeinen Gunſten —

Der Fürſt.

Hm — verſtehe ſchon — nun aber, Kinder, kommt, ſonſt wird es zu ſpät. (in das Buch ſehend, vor ſich hinmurmelnd) Die Schattenriſſe ſcheinen recht ſchwarz zu ſeyn. (lieſ't im Abgehen.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne den Fürsten.

Lottchen.

Wo soll es denn hingehen?

Prinzessin.

Zum Vogelschießen.

Lottchen.

Ach das ist schön. Da wollen wir aber auch machen, daß wir hinkommen. (vertraulich) Sagen Sie, Sie sind wohl bei der Fürstin?

Prinzessin.

Nein, ich bin bei der Prinzessin.

Lottchen.

Doch nicht die Betty?

Prinzessin.

Ja — Du kennst sie nicht?

Lottchen.

I liebe Cousine — (springt um sie herum, küßt sie) Was wird der Onkel für Freude haben. Ach was bist Du für ein allerliebstes niedliches Mühmchen. — Höre, wenn Dich mein Julius sieht, da steh' ich für nichts. (will fort)

Prinzessin.

(die sich sehr freundlich nimmt, und der an-

genommenen Rolle treu bleibt) Du meine Couſine?

Lottchen.

Nun freilich; ich bin ja die Nichte bei Deinem Onkel Trampel.

Prinzeſſin.

Trampel! ach ja — ja — richtig. — Aber dem Onkel Trampel ſage nicht, daß ich ſeine Nichte Betty bin; ich komme ein andermal wieder — heute — bin ich nicht dazu angezogen.

Lottchen.

I du kleiner eitler Tauſendſaſa — Du biſt ja unbändig geputzt — wäre Deine Prinzeſſin nicht bei uns, ich hätte Dich für ſie ſelber angeſehen. Aber nun fort — fort auf die Vogelwieſe. (beide hüpfen Arm in Arm ab)

Sechster Auftritt.

Die Scene verändert ſich in die Vogelwieſe, während der Veränderung kann das Schieſſen und Trommeln lauter und nun fortgeſetzt werden; allemal ein kurzer Wirbel und dann ein Büchſenſchuß. Ob man das Schieſſen und die Vogelſtange ſelbſt ſehen könne, hängt von der Anordnung des Ganzen ab. Man hört aus dem Schießhauſe, aus wel-

chem geputzte Leute herausgucken, Tanz und Musik, links und rechts sind Zelte mit Erfrischungen, und Zinn- und Pfefferkuchen-Buden, in denen gewürfelt wird. Carousſel und Schaukeln, Bratwurſtbuden, Obſthöckerinnen, Gukkaſten, Leiermänner, Kegelſchub, Volkstänze unter freiem Himmel. Muſiker, Kinder mit kleinen Trommeln und Pfeifen; Volk; alles bunt und luſtig durcheinander. Je lebhafter und naturgetreuer dies Gemälde gegeben werden kann, deſto anziehender und beluſtigender wird es ſich machen. Der laute Trubel und Jubel legt ſich, wenn der Volkstanz, der, nach Verhältniß der Zeit, welche das Stück ſpielt, zu der Zeit, welche, herkömmlicher Weiſe, dem Theater gewidmet iſt, zwei bis fünf Minuten dauert, aufhört, dann ſchweigt auch die Muſik im Schützenhauſe, und das Statiſten-Perſonale drängt ſich in den Hintergrund, wo nach einer kaum hörbaren Muſik, Affen auf Seilen tanzen, oder ein Marionetten-Theater das Schießwieſen-Publikum beſchäftiget. Auch das Schieſſen und Trommeln wird jetzt nicht mehr hörbar. Sobald aber Stauden zu ſprechen anfängt, muß alles, was zum Figuranten-Perſonale gehört, ſtill ſeyn. Vor einem Erfriſchungzelte ſitzen: Trampel, v. Zeiſig, Sallat, Betty, und mehrere Schützen-Offiziere, auch einige Damen der letztern, bis dahin in Geſpräch, Eſſen und Trinken begriffen.

v. Stauden.

(kömmt von einer Pfefferkuchen-Bude mit einem großen Mann zu Pferde von Pfefferkuchen mit Goldschaum geziert, und überreicht ihn Betty) Darf ich wohl ersuchen, diesen Honigkuchen-Ritter meiner gnädigst bestimmten Braut mitzubringen? So wohlschmeckend wie dieses Herz (zeigt auf den Pfefferkuchen) ist auch das Meine. Das Syropsüß — was deutet es wohl anders, als meine zarte Treue — und hier, das Schaumgold auf dem Scheibchen Citronat — sie denke an der Ausgeberin goldgespickte Mütze.

Betty.

(verächtlich) Wenn Sie nichts anders ihr zu schicken haben — das ekelsüße Zeug wird ihr nicht munden.

v. Zeisig.

(zu Sallat) Wo aber, sagen Sie, wo steckt denn Lottchen? Man sieht und hört ja nichts von diesem holden Kinde?

Sallat.

Wo wird sie seyn? Gewiß beim Mosje Selting.

v. Zeisig.

(böse, aber heimlicher) Ist der denn noch nicht fort?

Sallat.

Jetzt ist es noch zu hell. So was ist hier im Dunkeln nur zu machen. — Ich steh dafür — in dieser Nacht. —

Trampel.

(zu Betty, mit einem großen Ehrenbecher in der Hand; feierlich) Mein Fräulein Stengel! Sie wollten zwar inkognito hier unter uns verweilen. Jedennoch würde unsere Stadt (wird etwas verlegen, doch dehnt er darum nicht die Anrede) das heißt, die Menschen und das Vieh, wir würden uns noch bis auf Kindeskind zu großen Ehren schätzen, wenn es höchst Denenselben gefällig wäre, diesen hier auf unsern Bergen selbst gewonnenen Labewein, auf das Wohl der löblichen Schützengilde —

Betty.

Diesen Krätzer? — Andern als Tokayer-Ausbruch habe ich in meinem Leben nicht getrunken —

Trampel.

(zu Annelieschen) Gott — lauf Sie doch zum Apotheker — vielleicht — [hat der dergleichen] — (spricht heimlich mit ihr. Annelieschen geht ab. Trampel unterhält sich mit Sal-

lat; und Zeiſig, der nach der Uhr ſieht, mit Betty. Als aber Zeiſig den Sallat fragt, wo Lottchen ſei, geht Stauden zur Zinn- oder Glas-Bude, und würfelt; zu ihm treten)

Siebenter Auftritt.

(unvermerkt) Der Fürſt, Prinzeſſin Mathilde und Lottchen. (es darf jedoch hier keine Pauſe ſeyn, ſondern gleich nach Trampels Stichwort „vielleicht" ſpricht:)

Der Fürſt.

(zu Stauden) Viel Glück, mein Herr!

v. Stauden.

(reicht ihm den Becher mit den Würfeln) Na, wollen wir mit? Es geht hier um die Schüſſel; erſt aber auch hübſch geſetzt. Drei Groſchen iſt der Satz.

Lottchen.

(zu Trampel) Hier traf ich zwei vom Hofe, ſie wünſchen Sie zu ſprechen.

Trampel.

Ach, laß mich jetzt mit Deinem Kammerdienerzeuge, denn anders wird es doch nichts ſeyn. Wo haſt Du denn geſteckt? (heimlich) Des Marſchalls Exzellenz hat wie ein Narr gewartet.

Der Fürſt.

(zu Trampel) Ach — das iſt ja wohl Herr Trampel, Kopiſt vordem beim Stalle?

Trampel.

(kurz) Zu dienen, ja!

Der Fürſt.

(ſcherzend) Ich habe wohl nicht mehr das Glück gekannt zu ſeyn?

Trampel.

(protzig) Zu dienen, nein! ſeit zwanzig Jahren bin ich ſchon hieſelbſt, wer kann die Hofbedienten alle merken!

Prinzeſſin.

(zu Lottchen, heimlich) Wo iſt denn die Prinzeß?

Lottchen.

(zeigt auf die Betty) Nun dort! Du wirſt doch Deine Herrſchaft kennen!

Der Fürſt.

(zu Trampel) Der Herr Hofmarſchall ſoll ja auch — [hier ſeyn.]

Trampel.

Incognito.

Der Fürſt.

Wo ſitzt er denn?

Trampel.

Nu — da muß man (über die Achsel den Fürsten ansehend) doch wahrhaftig ein großer Neuling seyn, und in der Rangordnung sehr tief — ganz tief classifizirt stehen, wenn man bei Hofe ist, und den Marschall noch nicht kennt; (zu Lottchen) gieb Dich mit den Leuten nicht ab. Wenn die (auf Zeisig und Betty weisend) es säh'n, ich hätt' vor Scham den puren Tod davon.

Der Fürst.

(mit lauter Stimme ernst, zu Zeisig gewendet, der mit Betty geplaudert und ihn früher nicht bemerkt hat) Herr Secretair!

Prinzessin.

(zu Betty) Was machst Du, Betty, hier?

Betty.

(fliegt vom Sitze auf) O Gott!

v. Zeisig.

(sehr erschrocken) Der Fürst und die Prinzessin!

Aufsteh

(Zeichen des höchsten Schrecks, unter allen; auch das Volk und die Schützen und die Kinder haben sich von Lottchens Worten: „hier traf ich zwei vom Hofe" an, dem Vordergrunde genähert, und geben ihre Verwunderung zu erkennen.)

Alle.

(außer Betty und Zeisig, die zusammen eifrig sprechen) Der Fürst und die Prinzessin!

Trampel.

(fällt dem Fürsten zu Füßen.)

Lottchen.

(umschlingt der Prinzessin Knie) Ach, Ew. Durchlaucht, was habe ich dummes Zeug gesprochen! — ich kann mich in meinem Leben nicht wieder ansehen, so schäme ich mich vor mir selber.

Prinzessin.

(hebt Lottchen freundlich auf) Mein holdes, hübsches Mädchen, ich habe um Deiner Offenheit, recht herzlich lieb Dich heut gewonnen; es thut uns armen Großen wohl, einmal ein Menschenherz zu finden, das sich an uns so traulich schließt.

Der Fürst.

(winkt Trampeln aufzustehen; zu den Umstehenden) Ich grüße Euch, meine Kinder. Ich wollte Euch bei Euerm frohen Feste überraschen, und hier mit meiner Tochter ganz unbemerkt der Zeuge Eurer Freude seyn. Doch finden wir hier unter Euch, die nicht hieher gehören, weil schnöden Mißbrauch sie mit Eurer Einfalt dreust ge-

trieben. (zu Zeiſig) War Ihnen es nicht unter Stand und Würde, mit der Prinzeſſin Kammerfrau ſolch Gaukelwerk zu ſpielen? — Ein ruhiger Verweis ſollt' Ihre Strafe ſeyn; allein hier (auf das Quartheft zeigend, was Lottchen ihm vorhin überreicht hat) ſind' ich Dinge, die, wenn ſie nur halb gegründet ſind, Sie zum Verbrecher ſtempeln. Sehr oft kam heimliche Beſchwerde gegen Sie, die ich, weil anonym ſie war, im Stillen unterdrückte. Jetzt aber ſoll der Unterſuchung ſtrenges Recht ergehn! — Aus meinen Augen, fort — (ſich umſehend) Wo iſt der Schützenlieutenant hier?

Sallat.

(tritt mit militairiſcher Haltung vor)

Der Fürſt.

Sie eskortiren ihn mit Wache hin nach Hirſchthal, und warten bis ich komme.

Sallat.

(kommandirt) Vier Stück Freiwillige vor.

Vier Mann,

(die ſich ein Herz gefaßt zu haben ſcheinen, treten vor. Sallat mit Zeiſig, der die Hände vor das Geſicht hält, und den 4 Mann ab.)

Der Fürst.

(ruft Sallat nach) Beim Hammermühlen-Damme hält der Stallmeister mit unsern Pferden — er soll sie bringen — gleich! (Das Volk schließt, sobald Sallat durch ist, hinter ihm wieder den Halbkreis, so daß man hinter letzterem blos die Gewehrspitzen der mit Zeisig und Sallat abgehenden vier Schützen sieht. Ohne langen Absatz fährt)

Der Fürst

(fort, nachdem er sich im Kreise umgesehen, das Gesicht nach Lottchen gewendet) Wo ist Selting?

Lottchen.

Der ist —

Trampel.

(der nicht gern hören lassen will, daß er im Bürgergehorsam sitze, zupft hastig Lottchen nud tritt rasch vor) Wir werden ihn gleich holen. (eiligst ab)

Der Fürst.

(zu Betty) Und Betty, Du? Ich hätte mehr Verstand Dir zugetraut.

Prinzessin.

Sie hat so bös es nicht gemeint.

Betty.

Mein Fürſt!

v. Stauden.

(zu Betty, die er dadurch ſehr in Verlegenheit ſetzt, freudig überraſcht) Sie ſind die Betty alſo ſelbſt, die Sie zur Frau mir huldvoll heut verſprachen?

Der Fürſt.

(zu Lottchen) Wer iſt der junge Mann?

v. Stauden.

(der das gehört) Ich bin der Herr von Stauden, mein Gut, das liegt da draußen, ganz weit, wohl eine ſtarke Stunde. Wir beide (ſich und Betty meinend) ſind von Kindesbeinen an ſchon oft verſprochen, und haben immer Braut und Bräutigam geſpielt. (zu Betty) Kaum kann ich mich auf Dich beſinnen, ſo ganz charmant biſt Du geworden; wenn Du jetzt nun noch ſo willſt als ſonſt? —

Betty.

(giebt ihm verſchämt die Hand) Wenn meine Fürſtin gnädig iſt, und mich des Dienſtes entläßt —

Prinzeſſin.

(giebt ihre Zuſtimmung durch ein wohlwollendes Zeichen zu verſtehen.)

Lottchen.

(scherzend) Ei, ei, da werd' ich Einspruch thun.

v. Stauden.

Zwei Stauden kann man nicht aus einem machen, und (mit einem zärtlichen Seitenblick auf Betty) alte Liebe rostet nicht.

Achter Auftritt.

Vorige. Trampel. Selting.

Trampel.

Dem allerdurchlauchtigsten Winke gemäß habe ich meinen Neffen Selting allertiefsubmissest aufgesucht, und —

Prinzessin.

(betrachtet Julius mit sichtbarem Interesse.)

Der Fürst.

(am Ende dessen, was der Fürst zu sagen hat, hört und sieht man ihm an, daß er Julius gleichfalls mit auffallendem Antheil in's Auge faßt) Du hast, mein Sohn, in der mir überreichten Schrift, und hier in diesen Blättern, die Lottchen Wollank mir gegeben, Dein Hochgefühl für Wahrheit und für Recht, mir wohlgefällig kund gemacht. Dein Vaterland darf von Dir

dereinſt recht viel erwarten. Nur biſt Du noch ein wenig jung, und Deiner Jugend Feuereifer tobt unaufhaltſam alles vor Dir nieder. Erſt, wenn des Mannes milder Ernſt Dein Walten regelt, wirſt Du im Staate Deinen Platz mit Ehren füllen. Bis dahin ſollſt Du Dich zum Staatsgeſchäft ſelbſt unter meinen Augen vorbereiten.

Julius.

(überraſcht) Mein Fürſt, mein Vater, und mein Herr.

Der Fürſt.

Ich weiß nicht — Deine Sprache — auch find' ich Dein Geſicht —

Prinzeſſin.

Er iſt es, Vater! ja — beim erſten Blick erkannt' ich ihn gleich wieder — (zu Selting) Sie ſind der Retter meines Vaters!

Julius.

(freudig verlegen) Prinzeſſin! ich that nur meine Pflicht.

Der Fürſt.

Ich bin Dir junger Mann, mein Leben ſchuldig. Die That war groß und kühn. Der Wagen lag, die Pferde raſten fort — in allen

Straßen laut Geschrei — der Fürst — Hülfe! — Da warfst Du Dich dem Viergespann mit raschem Muth entgegen, grifffst kräftig in die Zügel — sie standen, — und ich war gerettet.

Julius.

Der Tag — es war der schönste meines Lebens.

Der Fürst.

Und meinem Danke wichst Du aus. In allen Blättern fragte man nach Dir — Du hast Dich nicht gemeldet.

Julius.

Mein Fürst! was ich gethan, das thut in unserm braven Heere — im ganzen treuen Volk, vom Höchsten bis zum Kleinsten, ein jeder täglich gern. Wenn es des Fürsten Wohlfahrt gilt, beut jeder willig Blut und Leben.

Der Fürst.

(auf Lottchen deutend) Wie uns die süße Unschuld hat vertraut, trägt Deiner Liebe Zartgefühl Bedenken, das Band der Treue fest zu schürzen, weil Du mit edlem Stolz nicht willst, daß Dich die Frau ernähre. Bist Du dem wackern Mädchen hier mit reiner Liebe zugethan?

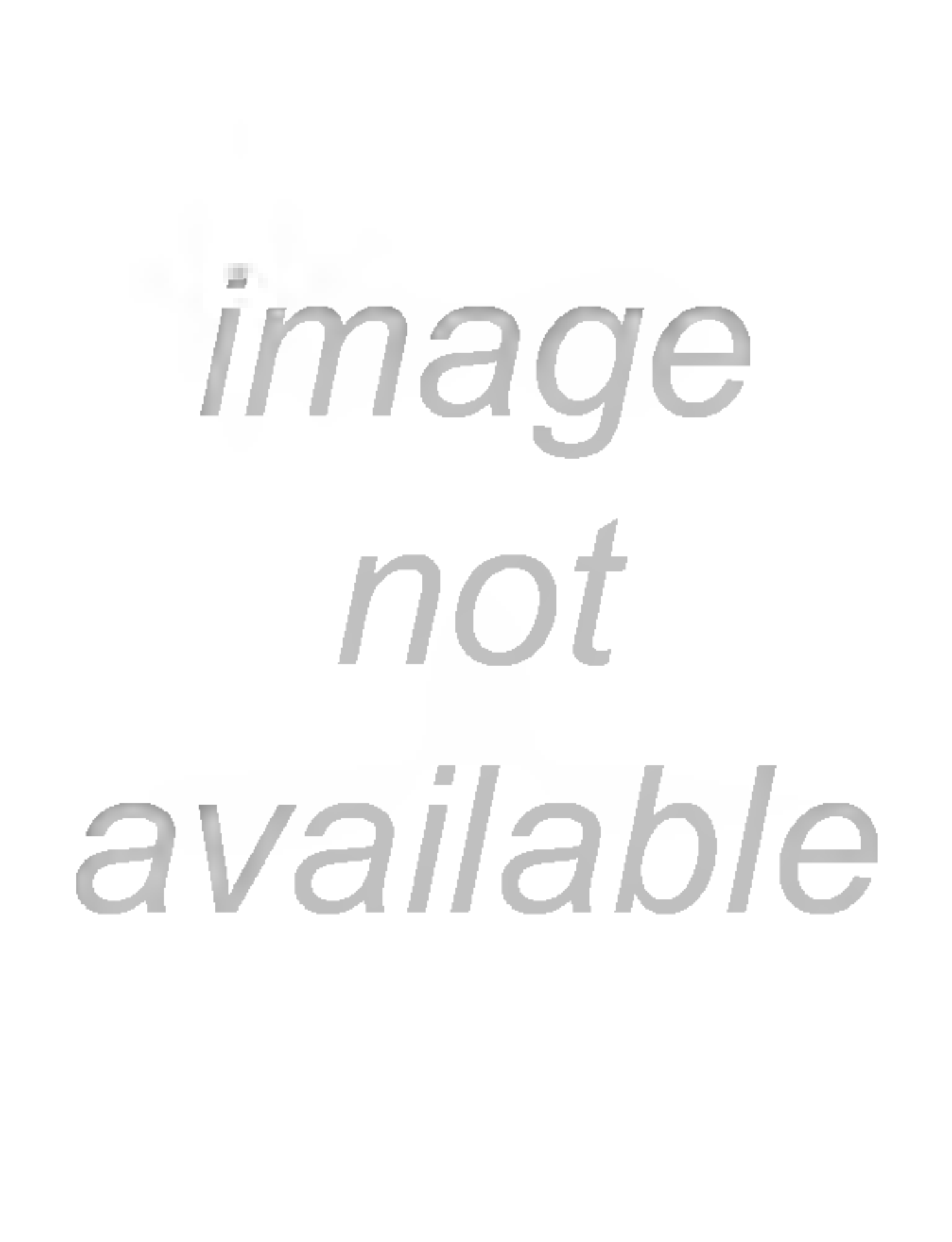
image
not
available

Der Stallmeister.

Die Pferde stehn bereit.

Der Fürst.

(zu ihm) Wir kommen gleich! — (zum Volke) Ich habe einen frohen Tag gelebt, und spät am Abend noch die Schuld der Dankbarkeit getilgt. Wohl mir, wenn ich am Abend meines Lebens, das einst auch von mir sagen darf. (zum Volk) Ich send' Euch heute noch ein Stückfaß alten Wein, das leert auf mein und meines Kindes Wohl. (hebt den großen Ehrenbecher in die Höhe) Der Trunk gilt meinem treuen Volke. (trinkt. Großer Touche mit Trompeten und Pauken. Kanonendonner. Alle schwenken die Hüte und rufen)

Alle.

Vivat hoch!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

auf[illegible]n worden.

Personen.	Bambe[illegible]	Dresden.	Frankfurt a. d. Oder.	Halle.
Der Fürst. .	Hr. Bü[illegible]	[illegible]r. Werdy.	Hr. Otto.	Hr. Hartmann j.
Prinzessin Mathilde. .	Mad. M[illegible] mann	[illegible]em. Schubert.	Dem. Urspruch.	Mad. Hartmann.
v. Zeisig. .	Hr. Bru[illegible]	Hr. Pauli.	Hr. Leißring.	Hr. Müller.
v. Stauden. .	= Räde[illegible]	[illegible]r. Kanow.	Hr. Heigel.	Hr. Hartmann sen.
Sallat. . .	= Graf[illegible]	Hr. Geyer.	Hr. Obermayer.	Hr. Klingmann.
Trampel. . .	= Welth[illegible]	[illegible]r. Geiling.	Hr. Weidner	Hr. Spengler.
Lottchen Wollank. . .	Dem. M[illegible]	Mad. Schirmer.	Dem. Lindner.	Mad. Meier
Selting. . .	Hr. Bra[illegible] hofer.	[illegible]r. Julius.	Hr. Becker.	Hr. Gallenbeck.
Betty. . .	Dem. Schmiet[illegible]	[illegible]em. Zucker.	Frau von Busch.	Mad. David.
Stallmeister.		Hr. Sommerfeld.	Hr. Meggenhofen.	Hr. Ockershauser.
Annelieschen.	Dem. Kühn[illegible]	[illegible]em. Füssel.	Mad. Weidner.	Mad. Kramer.
Unteroffizier.		[illegible]r. Häcker.	Hr. Badjera sen.	
Junker. . .		[illegible]r. Heine.		
Schützen. .		[illegible]r. Drewitz.		Hr. Linde.
		[illegible]r. Künzel.		

g.	Prag.	Riga.	Stuttgart.	Weimar.	Wien.
.	Hr. Bayer.	Hr. Porsch.	Hr. Eßlair.	Hr. Hennig.	Hr. Graff.
bel	Dem. Vohs.	Dem. Porsch	Dem. Knoll.	Dem. Wirdisch.	Mad. Unzelmann.
in=	Hr. Polawsky.	Hr. Schwerin.	Hr. Schlooz.	Hr. Küßner.	Hr. Schulze.
er.	= Feißmantel.	= Angely jetzt Hr Lemke	= Petzold.	= La Roche.	= Unzelmann sen.
	= Wilhelmi	Hr. Werther.	= Gnauth.	= Neubruck	= Lorzing.
t.	= Allram.	= Pauly.	= Rohde.	= Rüger.	= Hunnius
tzl.	Mad. Renner.	Mad. Fedderssen.	Mad. Mevius.	Dem. Botta.	C. Beck.
=	Hr. Blumenfels.	Hr. Barlew.	Hr. Mevius.	Hr. Demmer	Hr. Durand.
hel	Mad. Allram.	Mad. Pauli.	Dem. Marconi.	Dem. Demmer.	Mad. Krickeberg.
	Hr. Rousseau.	Hr. Funk.	Hr. Hörg.	Hr. Meier.	Hr. Pistor.
pö=	Dem. Schikaneder.	Dem. Mende	Mad. Korsinski.	Mad. Müller.	= Riemann
			Hr. Mercy.		

zu Grätz, Carlsruhe, Münster, Stettin, Wismar u. a. m. Komödienzettel nicht eingesandt worden, daher die dortige schiedene Winkelbühnen, das Manuscript auf unerlaubtem illen, namentlich angegeben werden.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN